

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Hilfer der Woche“ Landmanns Sonntagblatt, etc. durch die Post **1/2** M. 24 ohne Beilagen, durch Boten **1/2** M. 24 — frei Haus monatlich einschließlich Einzahlung 10 Pf. Sonntags 10 Pf. Geschäftsstelle: Gatterl. 4 (Kantzeile) und Gatterl. 38. — Im Falle öfterer Gewalt (Streik uim.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Abdrückung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeter 10 Pf., im Restemittel (Gespaltenen) 40 Pf., für Schrift und Bildmotive 20 Pf. Auf kl. Familienanzeigen ermäßigt. Abw. nach Zeit. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Volldruckkonto Leipzig 16054. Fernsprecher 100/101

Nr. 41

Donnerstag den 18. Februar 1926

166. Jahrgang

Die Reichsregierung zur Frage der Ratsitze.

Berlin, 18. Febr. Zu der in letzter Zeit viel behandelten Frage der Erweiterung der Ratsitze im Völkerbundrat wird der „Z. N.“ von bestimmter Seite noch folgendes mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat in den Verhandlungen der letzten Zeit unverändert ihren Standpunkt dahin gekennzeichnet, daß eine Erhöhung neuer Ratsitze bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durch die maßgebenden Mächte des Völkerbundes für die deutsche Regierung eine neue Situation schaffen würde, die die deutsche Regierung vor die Notwendigkeit neuer Entscheidungen stellen würde. Die Reichsregierung hält unverändert an dieser Stellungnahme fest. Sollte tatsächlich eine derartige Lage eintreten, so kann über den Ernst derselben kein Zweifel bestehen. Den alliierten Mächten ist in der letzten Zeit über den Standpunkt der deutschen Regierung volle Klarheit gegeben worden. Die deutsche Regierung hat auch, entgegen anderslautenden Gerüchten, in dieser Frage in keiner Weise irgendwelche Kompromisse getroffen oder Zugeständnisse gemacht.

Hoesch bei Briand.

Paris, 18. Februar. Der deutsche Botschafter Hoesch hatte gestern mit Briand eine Unterredung. Von französischer Seite wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Herr von Hoesch gab in seiner Unterredung mit Briand eine ausführliche Begründung des deutschen Standpunktes in der geplanten Zusammenlegung des Völkerbundesrates und wies besonders auf die Vereinbarungen der Reichsregierung hin. Ein deutlicher Schritt in dieser Angelegenheit wurde bei sämtlichen alliierten Mächten unternommen. Auf französischer Seite ist man der Ansicht, daß allein der Völkerbundrat in der Frage der Verteilung seiner Sitze unständig ist und daß die Reichsregierung daher am Besten nun würde, sich direkt an den Völkerbund zu wenden.

Drummond nach Genf abgereist.

Eine abschließende Darstellung der Regierung

Sämtlich wird mitgeteilt: Der Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, hat gestern abend von Berlin die Heimreise nach Genf angetreten.

Wie bereits gemeldet, war Drummond schon in Berlin in erster Linie ein Akt der Höflichkeit gegen den deutschen Außenminister. Er bot zugleich die gewünschte Gelegenheit mit den zuständigen Behörden des Auswärtigen Amtes gewisse Fragen zu besprechen, die sich aus dem Antrag des Deutschen auf Eintritt in den Völkerbund in Bezug auf das Verfahren und gewisse Bestimmungen der Verordnungen der Reichsregierung ergeben. Der Generalsekretär hat seine volle Befriedigung über die Atmosphäre zum Ausdruck gebracht, in der sich der Gedankenaustausch über diese Fragen vollzogen hat.

Was das Verfahren anlangt, das für die auf den 8. März einberufene Sonderkonferenz der Völkerbundesversammlung vorgesehen ist, so wird es sich voraussichtlich wie bei früheren Gelegenheiten ohne besondere Formalitäten vollziehen. Zweck wird die Völkerbundesversammlung bei ihrem Zusammenritt am 8. März nachmittags 12 Uhr, zur Wahl des Präsidenten und zur Bildung ihres Rates werden. Alle Parteimitglieder nach werden dann zur Vorbereitung der Arbeiten der Völkerbundesversammlung am gleichen Nachmittag zwei Ausschüsse eingesetzt werden, von denen der eine ausschließlich den deutschen Vorschlagsantrag, der andere gewisse Vorschläge behandeln wird. Nach Abschluß dieser Besprechungen wird der Ausschuss der Völkerbundesversammlung Bericht erstatten. Bei diesem Verfahren wird die eigentliche Abstimmung der Völkerbundesversammlung über Deutschlands Zulassung, die nach dem Völkerbundesvertrag mit zwei Drittel Mehrheit erfolgt, Anfang dem 10. März stattfinden können. Erst nach dieser Abstimmung kann der Völkerbundesrat zur Beratung über die Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland freitreten. Dieser Beschluß muß bekanntlich einstimmig gefaßt und dann der Völkerbundesversammlung vorgelegt werden, die mit einfacher Mehrheit darüber entscheidet.

Auch die Frage der Ernennung deutscher Mitglieder beim Völkerbundessekretariat ist während der Besprechungen, die Drummond im Auswärtigen Amt geführt hat, erörtert worden. Der Generalsekretär hat dabei im einzelnen das Abgabe Verfahren bei diesen Ernennungen dargestellt. Die allgemeine Formel für die Ernennung dieser internationalen Beamten besagt, daß ihre Auswahl seitens des Sekretariats zu erfolgen hat, aber von der Zustimmung des Völkerbundesrates abhängig bleibt. Selbstverständlich würde der Generalsekretär des Völkerbundes keine Kandidaten vorschlagen, gegen die die Regierung des Staates, dem sie angehören, erhebliche Einwendungen erheben könnte. Dabei ist nicht zu vergessen, daß bei den mit diesen Ernennungen zusammenhängenden Angelegenheiten die Völkerbundesversammlung das letzte Wort zu sagen hat. Außerdem ist es in Völkerbundesverträgen immer für selbstverständlich gehalten worden, daß Deutschland in dieser Frage als Großmacht behandelt werden muß.

Gegen die Erweiterung des Völkerbundesrates

Abgabe der Abwägungskonferenz

London, 18. Febr. Für Montag ist eine Sonder Sitzung des parlamentarischen Völkerbundesrates einberufen worden. Es wird ein Bericht vorgelegt werden, in dem das Komitee seine Befürwortung darüber ausdrückt, daß Brasilien, Spanien und Polen ständige Sitze im Völkerbundesrat zugewiesen werden sollen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, in diplomatischen Kreisen sei allgemein die Ansicht vertreten worden, daß eine baldige Lösung der aus der Frage der Vergrößerung des Völkerbundesrates drohenden Schwierigkeiten erwartet werden könne. Die entschlossene Haltung des spanischen Außenministers Lindero und der Stockholmer Regierung, die von allen Parteien in der schwedischen Kammer unterstützt worden sei, habe auf dem Kontinent großen Eindruck gemacht und die Unmöglichkeit dargestellt, an ein spekulatives Veto heranzutreten. Außerdem habe die japanische Regierung wissen lassen, daß sie mit Ausnahme des Falles Deutschland im Prinzip gegen jede Vergrößerung des Völkerbundesrates sei. Zofios Haltung sei natürlich von sehr großer Bedeutung.

Die Zeitung führt hinzu, daß die hartnäckigen Gerüchte über eine bevorstehende Vertagung der Völkerbundesratssitzung, welche einen „merkwürdigen Zufall“ mit einem Bericht zusammenbringen, wonach die vorbereitende Abwägungskonferenz am 20. März nicht vor der Septemberversammlung stattfinden würde. Man sage sogar, daß sie unter Umständen ohne Datum verlagert werden würde.

Die Vernehmung der Ratsitze.

London, 18. Febr. Chamberlain bestätigte im Unterhause auf eine Anfrage, es sei sehr wahrscheinlich oder gar wohl sicher, daß die Frage der Ernennung neuer ständiger Mitglieder in der März-Sitzung des Rates zur Sprache kommen werde.

Spanien und die Sitze im Völkerbundesrat.

Madrid, 17. Febr. Genfer Telegramme des „Sol“ besagen, daß niemand in Deutschland die Vergrößerung der Anzahl der Ratsitze verpöndet habe. Spanien habe vor allen anderen Anspruch auf einen ständigen Sitz im Rate. Die Unterzeichnung des deutschen Antrages durch England habe in Völkerbundeskreisen peinliches Aufsehen erregt.

Eine Regierungserklärung zur Finanzlage.

Berlin, 18. Februar. Der Haushaltsausschuss des Reichstages trat heute zu einer Sitzung zusammen, der auch der Reichsfinanzminister und die Mitglieder des Kabinetts beizuhören, um eine Regierungserklärung über die Finanzlage des Reiches abzugeben. Der Reichsfinanzminister Dr. Reinkold erklärte u. a. daß die im Reichstage von der Regierung angeforderten Steuererhöhungen aus der Lebenslage heraus kämen, daß wir wirtschaftlich in der Not seien, daß zu dem Programm der Reichsregierung, das die Befreiung dieser Not zum Ziel habe, auch Steuererhöhungen mitgehören. Die Regierung ist sich vollkommen darüber klar, daß durch Steuererhöhungen allein die Not nicht behoben werden könnte. Es müßten jedoch alle Kräfte daran gesetzt werden, die Kräfte zu überwinden, die die schlimmste Arbeitslosigkeit, die Deutschland bisher durchgemacht habe.

Nur bei den Steuererhöhungen habe das Kabinett sich in den letzten Tagen sehr ernsthaft und eingehend mit anderen Fragen beschäftigt, die es ermöglichen würden, die Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Bemerklich war schon in den nächsten Tagen die Frage zum Vorschein gekommen, daß die Reichsregierung der Reichsabhängigkeit eine gewisse Summe zur Verfügung stelle, damit die Reichsbahn dringend notwendige Investitionen vornehmen können, wodurch sehr viele Arbeitslose beschäftigt werden würden und die Betriebsfähigkeit wieder hergestellt werde. Die Regierung werde sich mit dem Reichstag zu einer Vorentscheidung aufzuschieben, um die Kräfte zu überwinden.

Der Reichsfinanzminister ging dann ausführlich auf den Etat ein. Bei Redaktionschluss dauert die Rede noch an.

Deutschlands Selbstentwaffnung.

Nachschärfte beim Marine-Etat. Der Haushaltsausschuss des Reichstages hat gestern wieder einmal Sparmaßnahmen an falschen Plätzen. Er letzte seine Etatspolitik fort, und zwar nahm er am Marine-Etat große Abstriche vor: Es wurden abgeteilt 50 000 Mark von den Lebensgehältern der Marineoffiziere ab, 20 000 Mark beim Ziel-Gelände und Gefechts-Abteilungen und 1,5 Millionen bei den Ausgaben für den allgemeinen Werft- und Arsenalbetrieb. Die Etatsmittel für

Der femenauschuß.

Der parlamentarische Ausschuss zur Untersuchung der sogenannten Fememorde, der im Reichstagen Landtag gebildet worden ist, hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten. Man kann jetzt schon ungefähr ein Bild von dem gewinnen, was bei der ganzen Aktion herauskommen wird. Als die Aufgabe dieses Ausschusses hat der Vorsitzende, der Zentrumsgesandte Goebel, es bezeichnet, über die angeblichen Beziehungen Arbeit zu schaffen, die zwischen deutschen Arbeitern und sogenannten Fememördern bestanden haben sollen. Niemand wird größeren Wert darauf legen, daß diese Arbeit nachweislich geschaffen wird, als die deutschen Arbeitern Abgeordneten selbst, deren Namen in diesem Zusammenhang genannt werden sind. Wenn sie doch das Objekt eines mifden Kesseltreibens der Linkspresse, der es trotz alles moralischen Gehässes nicht darauf ankommt, in die Hintergründe und die Zusammenhänge zu gehen, sondern oder angenehmen Verbrechen hineinzuweisen, sondern die den Zweck verfolgt, einmal der deutschen Arbeit als politische Gegnerin etwas anzuhängen und dann ein anormal die Bereinigung deutscher Arbeitgebetverbände als der sozialistischen Gegener der Klassenkampfenden Gewerkschaften unterirdisch, parteipolitisch, Umtriebe zu verdrängen und sie dadurch zu brechen oder mindestens sie auf lange Zeit hinaus in ihrer Arbeit für den Wirtschaftskreislauf zu legen.

Die Sache ist gut eingeleitet, und es ist nicht zu leugnen, daß bei der Arbeitgebetvereinigung schon ein Fehler gemacht worden sind, die dann auch nach ihrer Aufhebung zu dem Ausschüssen des Propagandaleiters von Jengen führten. Aber diese Fehler, die gemacht worden sind, liegen auf einem ganz anderen Gebiet und haben mit der sogenannten Fememord nichts zu tun. Bei objektiver Betrachtung wird man sie auch eher nur als peinliche Unachtsamkeiten bezeichnen können, denn die Herausgabe wirtschaftsrechtlicher Schriften zu unterziehen, falls eine solche Aufgabe der Arbeitgebetvereinigung dar, die an sich keinerlei Korruptionsmomente enthält. Von Korruption kann man erst sprechen, wenn es feststeht, daß die sozialdemokratischen Schriftsteller, die im Finanzverlag ihre Bücher verlegen ließen, bewußt und schließlich um des Honorars willen gegen ihre eigentliche Überzeugung geschrieben haben. Das korruptive Moment liegt aber dann bei diesen Schriftstellern und nicht bei der Vereinigung, der man bis zum Beweis des Gegenteils den guten Glauben an die Überzeugungstreue dieser Herren zubilligen muß.

Auch in dem dem Zentralverband der christlich-nationalen Landarbeiter gewährten Darlehen liegt an sich gewiß nichts, was ohne weiteres als Korruption anzupreden wäre. Von dem Untersuchungsausschuß hat von Jengen aber eine Aussage gemacht, die auf eine Korruptionsabsicht hindeutet. Diese Absicht ist in einer völligen Verneinung seiner Verantwortlichkeiten der Reichsregierung, dem Kommerzienrat von Borziga und dem Geschäftsführer Zankler gebührend hervorgehoben worden und wird nun nach ihrem Inhalt und nicht nach diesen selbstverständlich auf das Schärfste mißbilligt. Daß der Zweck dieser Gelderabgabe eine unrichtige Unterfertigung von Fememorden oder gar die Finanzierung einer Mordorganisation gewesen sei, ist eine völlig haltlose Unterfertigung, denn nach den im Untersuchungsausschuß abgetragenen Berichten haben die amtlichen Untersuchungen keinerlei Handhabe oder Beweis dafür erbracht. Die Klärung ist also bereits erfolgt und wenn der Untersuchungsausschuß nun vollständige Aufklärung schafft, und damit den Verleumdungsfeldzug der Linkspresse zum Zusammenbrechen bringt, so hat er unumkehrbar Gerechtigkeit gescheit, so wenig man sonst von solchen parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, die zungangsäufig eine Unklarheit in die deutsche Rechtspflege hineintragen, halten mag.

Beschaffung und Unterhaltung der Munitionsbestände wurde um 20 000 Mark gespart. Gebaut wurde die Ersatzposition für Unterhaltung, Ergänzung und Wiedereinrichtung der Bestände an Torpedomaterial um 150 000 Reichsmark gefügt. Von dem Etatsmittel für Unterhaltung der Bestände des gesamten Sperr- und Sprengmaterials wurden 100 000 Reichsmark gefügt, um die gleiche Summe wurde die Ausgabeposition für Minen, Minenbau, Rezipiere- und Sprengdienstoffungen gefügt.

In den vorgesehenen einmaligen Ausgaben des Marineamts nahm der Ausschuss ebenfalls zahlreiche Streichungen vor. Unter anderem wurden 20 000 Reichsmark von der Summe für den Neubau eines Lagerhauses für das Maschinenbau-Effekt getriebe gestrichen, um die gleiche Summe wurde die Ausgabeposition für Minen, Minenbau, Rezipiere- und Sprengdienstoffungen gefügt.

Der vorbestimmte Etat der Reichsmarine wurde dann verabschiedet, und der Ausschuss vertagte sich auf heute.

3 Milliarden für Amerikas Wehrmacht

Newport, 17. Febr. Nach einer äußerst erregten Debatte bewilligt gestern der Senat die neuen Vorklagen für die Land- und die Seestreitkräfte.

Es handelt sich um Ausgaben in Höhe von insgesamt 665 Millionen Dollar. Hieron entfallen 321 Millionen auf die Flotte und 339 Millionen auf das Landheer. Sämtlich kommen voraussichtlich noch auf fünf Jahre verteilt, hundert Millionen für Ergänzungserweiterungen im Flugwesen.

Als besondere Neubauten werden zwei Zerstörer erwähnt, die dreimal größer sein sollen als die „Benandab“, ferner ein U-Bootflottille, sowie tausend Flugzeuge. Die Station auf Hawaii bleibt erhalten.

In der Debatte erinnerte die Opposition daran, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1912 nur 128 Millionen und 1916 nur 164 Millionen Dollar für die Flotte hergaben, während sie jetzt mit den vorgeschlagenen 321 Millionen die Marinas ausgaben Englands übertrifft. Auch wurde das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten hierin hartes Zurückbleiben im Vergleich mit Japan, namentlich in der Nähe der Philippinen unterhalten.

Nach einer weiteren Debatte um Washington nahm der Marineauschuß des Repräsentantenhauses gestern das Marineaufbauprogramm an.

Mit einem Aufwande von 2703 Millionen Mark für ihre Wehrmacht möchten die Vereinigten Staaten in der Tat an der Spitze aller Völker der Erde. Während man in England den Heereshaushalt um 2 Millionen Pfund kürzt und auch die Küstung zur See und in der Luft beschränkt, während sogar in der Luft der Deutschen der Wehrstand den Wehrstand empfindlich übertrifft, so ist den Aufwand der Parlamente einzuschneiden, beginnt Amerika eine Aufsprüfung größten Stils. Da man gerade in Washington in der Abrüstungsfrage stets eine besondere Initiative entfaltet hat, muß ein solches Besitzen der Initiative im Geheime. Es bedeutet eine Kompromittierung von nicht zu unterschätzender Tragweite. Die Arbeiten der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz in Genf werden damit von vornherein so stark beeinträchtigt, daß sie nun erst recht nicht Gutes versprechen. Hat man bisher den besonders schwer gestrichelten Käudern Europas von Washington aus zuwarnt, so ist die Welt nunmehr unversöhnlich gegen sie, so sehr nach dem geringen Senatsbeschlusse Amerikas über moralische Aufrüstung zu derartigen Vorbereitungen. Damit wird aber die Abrüstungsdebatte zu Alibiweibergewähl.

Das neue japanische Flottenbauprogramm.

Tokio, 18. Febr. Die japanische Regierung steht in ihrem neuen Flottenbauprogramm dem Bau von vier neuen Kreuzern, zwei Kanonenbooten, zwanzig Zerstörern, sechs Unterseebooten und sechs Zerstörern vor. Mit den Neubauten soll im nächsten Jahre begonnen werden.

Romek antwortet Mussolini.

Wien, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Staatsanwaltes des österreichischen Nationalrates gab Bundeskanzler Dr. M. in Erinnerung einer parlamentarischen Freundschaft zwischen dem Reich und dem Vatikan eine äußerst wichtige Erklärung ab. Romek erklärte unter anderem:

„Ich stehe vor der Aufgabe, Aufschluss darüber zu geben, wie es ihm, daß Herr Mussolini erklärte, er werde während der Zeit der Trivium des Reiches unter dem Vorzeichen stehen. Man hat in St. Germain aus französischen Gründen die Brenntrennung gewährt und sich damit mit dem Willigen Programm in Widerspruch gesetzt, da eine komplette Wiedereinheit von 225 000 Deutschen unternommen wurde. Von den Verbindungen der italienischen Regierung der Nachkriegszeit hat sich die gegenwärtige italienische Regierung nicht gehalten und zwar hat Mussolini erklärt, deshalb nicht, weil die den Deutschen entgegenkommende Haltung der italienischen Regierung vor 1923 im Bereich der Beziehungen gelehrt hätte, die die italienische Regierung nicht bereit sein einzuordnen wären. Tatsächlich sind seit dem Jahre 1923 im Bereich ein ganze Reihe von Vernachlässigungen getroffen worden, welche nach den Aussagen offizieller italienischer Persönlichkeiten nichts anderes als die politische Italianisierung der Deutschen im Bereich verständlich für den letzten Wochen propagierten Vortritt jemand behauptet, in Österreich werde von irgend einer Seite zum Vorschein kommen, was ich nicht bestreite, er die Unwahrscheinlichkeit. Die Bundesregierung steht selbstverständlich für den letzten Wochen propagierten Vortritt bereit fern. In der Rede des italienischen Ministerpräsidenten kommt das Wort „Österreich oder Österreich“ nicht vor und doch sind auch wir betroffen. Wenn jemand vom deutschen Volk, seinen Sitten und seinen Gebräuden und seiner Kultur spricht, so geht dies auch die deutschen Stämme an der Donau so gut an, wie die Stämme am Rhein, an der Oder und an der Elbe. Mussolini hat unsern Wohlstand erklärt, im Interesse der beiderseitigen Beziehungen sei es ihm vorwiegend erwünscht, der Bundesregierung durch den Schluß seiner Rede davon Kenntnis zu geben, daß er den Anspruch nicht dulden werde. Man möge jedoch versichert sein, daß kein einziger Kombattant jemals den Grenzer überfallen werde. Im Weiss dieser Antwort Mussolinis hat die Bundesregierung die Frage, ob die den Österreichern gemäß Artikel 10 und 11 des Völkerbundsabkommens auf die italienische Kriegsangelegenheiten aufmerksam zu machen habe, für sich „nein“ beantwortet.“

Im übrigen kündigte der Bundeskanzler seinen Besuch in Berlin an, sagte aber gleich hinzu, daß Österreich von der letzten Entscheidung des Friedensvertrages nicht abzuweichen gedenke. Deutschland sei jedoch der einzige Nachbarland, dem die österreichische Regierung noch keine formelle Staatsvisite abgeben hat, obwohl der Reichsfeldmarschall Marsch und der Außenminister Stresemann immerzeit in Wien gewesen seien. Es sei also jetzt Zeit, diese Vermächtnisse nachzuholen.

Rückkehr Kaufmanns nach Warschau.

Berlin, 17. Febr. Wie aus Warschau berichtet wird, beschäftigt sich die polnische Regierung mit der angeblichen Abreise des deutschen Geschäftsmannes Kaufmann nach Berlin, die in Warschau diplomatischen Kreisen in Zusammenhang mit dem Besuch des Generalleiters des Völkerbundes in Berlin gebracht wird.

Wie die „E. L.“ hierzu von zuständiger Stelle erfährt, befindet sich der polnische Geschäftsmann Kaufmann seit einiger Zeit überhaupt nicht in Warschau, sondern auf Urlaub in Deutschland. Er wird aber in Anbetracht der Vorgänge in Oberschlesien seinen Urlaub abbrechen und in den nächsten Tagen nach Warschau zurückkehren.

Der „Fall Tirpitz“ vor dem Reichstage.

Reichsjustizminister Marx beantwortet die Frage. In der gestrigen Reichstags Sitzung wurde in der Aussprache über den Untergang über die Attentatverhinderung des Admirals Tirpitz gesprochen.

Hg. Dr. Luch (Gen.) fordert Maßnahmen gegen die unbefugte Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke und Dokumenten durch ehemalige Reichsbeamte oder Offiziere. Der Redner befragt dann den Fall Tirpitz. Attentatverhinderung hätte man Tirpitz nicht vorwerfen. Aber er habe sich die Mitschriften von Ereignissen zu einem Privatarchiv angeeignet. Bismarck habe den Vorkämpfer von Tirpitz wegen einer ähnlichen Sammlung durch den Staatsanwalt verfolgen lassen. Die Deutschnationen müßten jetzt erklären, ob sie das Verhalten des Herrn von Tirpitz billigen oder nicht.

Hg. Dr. Mises (Soz.) verlangt ein Ermittlungsverfahren gegen den Großadmiral von Tirpitz wegen widerrechtlicher Aneignung amtlichen Materials.

Reichsjustizminister Dr. Marx stellt fest, daß die aus dem Bereich der früheren Marineverwaltung in dem Verle des Großadmirals abgedruckten Urkunden sämtlich bei der zuständigen Stelle vorhanden sind. Auch die Schriftstücke des Reichstagesamtes befinden sich mit einer Ausnahme in dessen Händen. Es fehlt der Bericht des deutschen Vorkämpfers vom 13. März 1910 an das Auswärtige Amt, der dem Kaiser vorgelegt wurde. Herr von Tirpitz selbst hat erklärt, er habe sich von den Urkunden des Reichsmarineamtes Mitschriften für den persönlichen Gebrauch herstellen lassen und diese zu seinen Privatnotizen genommen.

Hieraus kommt eine widerrechtliche Aneignung amtlicher Urkunden, die zur Einleitung eines amtlichen Ermittlungsverfahrens nach Ansicht des Senats, nicht in Frage.

Es handelt sich auch um keine Aktenstücke, deren Geheimhaltung für das Wohl des Deutschen Reiches und der Länder aus Gründen der Landesverteidigung nötig gewesen wären. Es handelt sich um Aktenstücke, die auch in der Veröffentlichung des Auswärtigen Amtes aufgenommen werden sollten. Eine Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen liege also nicht vor.

Maßnahmen disziplinarischer Natur kommen nicht in Betracht, weil Herr von Tirpitz damals aus dem Reichsdienst ausgeschieden war.

Hg. Trebranten (Natl.) stellt fest, daß nach den Erklärungen des Reichsjustizministers die Sache völlig zugunsten des Großadmirals von Tirpitz geklärt ist. Tirpitz habe durchaus korrekt gehandelt. Es sei eine Pflicht der Rottenherren, wenn er den Geheimhaltungen von Luchs gegenüber über die Wahrscheinlichkeit Millionen danken es dem Vorkämpfer der Geschäfte, daß er uns Männer wie Tirpitz geklärt hat. (Beifall red.)

Die Reichswehrübungen an der Infrant.

Der erste Mandvertag.

Freiburg, 18. Febr. Der erste Tag des Freiburger Mandvertages spielte sich auf den Höhen zwischen Freiburger Hofbad und Branderode ab. Man lag wohl bereits in den letzten Stunden der Nacht, als die ersten Kommandanten bereit, rot verpackte, den Gegner in die Infrant zu drängen, deren helle Uferhänge einen mächtigen Abschnitt darstellten.

Sehen um 6 Uhr früh hatten die Vorposten: um 7 Uhr vor allgemeiner Beginn der Bewegungen. Bald hinterließen die Maschinengewehre die Artillerie erhaben auf beiden Seiten ihre gewaltige Stimme. Mörserfeuer und Geschosse mischten sich in das Konzert, und zu einem richtigen Schlachtnetze, wie wir es uns gewöhnlich vorzustellen pflegen, sollte nur zum Angriff schreiten. Die über sich nicht die neue Artillerie geht sich im Zeichen der Geere des Schlagscheldes. Hier und da wiederholt ein Orkan von Infanterien, ein unförmliches Maschinengewehrnetze, einige Geschosspaläfte, die im Frieden durch besondere Anfertigung dargestellt werden. Das ist alles, was sich dem Auge darbietet. Und es ist gut so. Das moderne Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ist so gewaltiger Wirkung, daß geteigert seit 1914 ist, daß keine Wesen von diesen Feuerorganen entzünden würden, wenn sie nicht mit äußerster Vorsicht jede Geschosspaläfte auslassen. Jeder Fehler in der Geschosspaläfte würde hier nicht nur einen Schaden, sondern einen größeren Schaden als zwischen der heutigen Artillerie und derjenigen, die auf dem nahegelegenen Schlachtfeld von Hochach die nichtgelösten Friederichianer Bataillonen und Schwadronen zum Siege führte. An Wägen dieser Artillerie sind, so als das Geschosspaläfte nach Freiburg zu, in daß damit zu rechnen ist, daß heute der Infrantabschnitt eine wichtige Rolle für beide Parteien spielen wird.

Die heutigen Kampfhandlungen.

Von unseren in Mandverträge erhaltenden Sonderberichterstatter Hauptmann Joseph Merzbücher.

(Eigene Darstellung).

Deute morgen 7 Uhr begab ich mich mit den Kraftwagen ins Mandverträge. Das Wetter war sehr schön. Es hatte die ganze Nacht geregnet, so daß die Aumarktstraßen total aufgeschwemmt waren. Auf dem Marsplatz in Freiburg erfährt ich die Gesechäfte. Meiner Truppen waren im Vornach in nördlicher Richtung gegen den Infrantabschnitt Ganga-Freiburg und hatten bereits am frühen Morgen mit ihren Vorposten auf weisungsartigen Weisungen den Fuß überliefert. Bei Weidwisch passierte ich selbst einen solchen Vorkämpfer, der aus Hofschäden hergestellt war. Vorkämpfer bestand hier aus ein Plontafürer, auf welcher die auf den Höhen befindliche Saubigenbarriere überlagert wurde. Beim Überlegen erregte sich ein kleiner Zwischenfall, indem ein Pferd in die Reuten der stehenden Infrant sprang. Sofort setzte die Infanterie ein, an der sich auch Zivilisten mit kräftigen Bauernrüstungen beteiligten. Das Pferd wurde denn auch glücklicherweise aus dem Land gezogen.

Im Mittelpunkt des Interesses stand der Weidwisch bei Weidwisch. Es wurde an Stelle der Jahre eine Pontonbrücke gebaut, auf welcher die Artillerie das andere Ufer erreichte.

Sodann begab ich mich über Ganga zur blauen Partei. Diese hatte im Abschnitt Bunterode-Weidwisch-Gürschbroda eine Defensivstellung eingenommen. Als ich 9,30 Uhr den Juchberg erreicht hatte, kamen mir die ersten Schützenlinien der Blauen entgegen. Bald entwickelte sich ein kleines Vorkämpfergefecht bei Weidwisch. Die Maschinengewehre knatterten, das Gedröhn der Artillerie durchdrangte die Luft

Keine Menarifikationen des Reichstages.

Der Reichstag beschäftigt, in der nächsten Woche keine Beschlüsse abzugeben, sondern die Tage von Montag bis Sonnabend stümpfend zu lassen, um den Ausführenden Gelegenheit zu geben, mit ihren Arbeiten rascher vorwärts zu kommen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen an Westminster damit, daß der Reichstagsauschuß für 1926 zum gesetzesmäßigen Termin, also bis 31. März, erledigt wird.

Gegen die Frontlinie.

In einer Anfrage weist Abgeordneter Freiburg (Ntl.) darauf hin, daß jetzt in der Defensivstellung in steigendem Maße Filme erscheinen, die durch unwahre, einseitige Darstellung die Bevölkerung über die tatsächlichen Verhältnisse täuschen wollen. Diese Filme sind zum Teil ausländischen (englischen) Ursprungs. Zum Teil enthalten sie Originalaufnahmen von der Front, von denen angenommen werden muß, daß sie aus amtlichen Archiven stammen. Ein anderer Teil besteht aus Propaganda für die Regierung die Frage gestellt, ob gegen eine derartige Beförderung der Defensivfähigkeit eingeschritten wird.

Der Frankfurter Schulze verhaftet.

Wie der „E. L.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist heute der in der Rubaspecker Frankfurter Offiziere bekannter Phototechniker Herr Schulze von den Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden und unter Vernehmung erstattete Schulze, daß er bereits im Jahre 1923 zur Militärstrafe an der Herstellung von falschen Frontlinien genommen wurde, da diese als eine rein politische, von amtlichen Stellen untertätige Angelegenheit hingestellt wurde. Er habe jedoch allmählich erkannt, daß der Prinz in indischer Weise für eine große politische Aktion nur wenig Mittel habe. Er sei seitdem in Rubaspeck mit einem Gefangenen behandelt worden, jedoch wurde es ihm möglich, im Dezember 1923 zu entfliehen. Während seiner Unfreiheit wurden nur Photographien anderer Frontlinien zu Verfallszwecken hergestellt. Seitdem habe er keinerlei Verbindung mehr mit der ganzen Angelegenheit.

Schulze wird heute mittag dem Vorkämpfergeheimnis im Volkstribunal vorgeführt werden, der dann der Haftbefehl gegen Schulze ausgesprochen wird. Der Oberinspektor der Bank von Frankfurt und der Volkstribunal Doestel haben die Reise nach Berlin angetreten, um dem Verhör Schulzes beizuwohnen.

Der Fall Ruppe noch nicht erledigt.

Nürnberg, 17. Febr. Die Staatsanwaltschaft Nürnberg hat gegen den Beschuldigten Landgericht Nürnberg, von der Einleitung eines Weidwischverfahrens gegen Oberbürgermeister Dr. Ruppe abzuweisen, Beschwerde eingelegt. Damit wird der Fall Dr. Ruppe erneut aufgerollt. Es dürfen noch einige Wochen vergehen, bis der Fall endgültig erledigt ist.

Aus Stadt und Umgebung

Reklamezeichen im Stadtbilde.

Wegen der Reklamebewegung in der Zeitung ist im heutigen geschäftlichen Wettbewerbe aus das Werbemittel auf der Straße unentbehrlich und kann bei künstlerischer Gestaltung das Stadtbild beleben, Reklame-Anzeige aber müssen im öffentlichen Interesse bekämpft werden. Insbesondere die Führung der Werbemittel ist für den Geschäftswelt, da bei fortgesetzter gegenständlicher Überhebung die Ausgaben für Reklame eine unüberwindliche Höhe erreichen. Außerdem sinkt die Werbewert der Reklame mit ihrer steigenden Anzahl. Je weniger Zeichen und Bildzeichen dem Betrachter geboten werden, desto besser prägen sie sich ihm ins Gedächtnis. Je mehr ein Stadtbild mit Reklame angefüllt wird, desto mehr stumpfen die Augen seiner Bewohner gegen die Reklame-wirkung ab. Künstlerische geformte Werbemittel werden mehr beachtet als andere, einfach geformte früher bestanden als unruhig, solche in wenigen, klaren Farben wirken stärker als bunteschwere.

Der künstlerische Bauplan in Merzburger hat dieser Tage eine Ausstellung herausgegeben, in der Richtlinien und praktische Ratshläge für eine gesunde und stilvolle Außenreklamung gegeben werden. Das Bauplan erteilt, wie wir erfahren, unentgeltlich Rat für die Gestaltung aus Werbemitteln. Es empfiehlt sich, hierüber Gedanken zu machen, bevor Genehmigungsanträge an die Baupolizei gestellt werden. Auch ist dringend zu empfehlen, durch eigene Modelle die Wirkung der geplanten Werbemittel an Ort und Stelle zu erproben und diese Modelle bei Einreichung des Genehmigungsantrages beizubringen.

Der Hammermusikabend mit Werken alter Merzburger Komponisten.

Sindelsteden, findet demnächst nächsten Mittwoch, am 24. Februar, abends 8 Uhr in der Aula des Domgymnasiums statt. Es wird uns dazu mitgeteilt, daß verschiedene Musikanten und Mitglieder der Meister Musik Gottfried Ritter 1844 und Carl Schumann 1877 von Maß und Form kommen, um den Abend bereichern. Außerdem werden aus Waldenreut, der Geburtsort Johann Gottlieb Richter, dem hier steht ein Organo-Deinmal, einige Herren zugegen sein. Da es für die Musikgeschichte Merzburgs von großem Interesse ist, die Meister die wir die unsern nennen und die in unsern Mauern komponiert haben, zu hören, so werden wir gern noch einmal auf die Bedeutung dieses Abends hinweisen. Der Hammerabend beginnt bei 21.00 Uhr und bei 21.00 Uhr beginnt die Musik. Falls es erforderlich ist, wird eine Wiederholung in Aussicht gestellt.

Die Geburt eines
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Gebhardt Hochheim u. Frau
Martha geb. Kahle.
Knapendorf, den 18. Febr. 1926.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion
in Jöschchen!

Dienstag, den 23. Februar 1926 ab vor-
mittags 10 Uhr, verleihere ich im Gute Nr. 73
in Jöschchen wegen Aufgabe der Wirtschaft öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung u. a.: 2 Pferde
leicht Schlags, 2 Fohlen 7/8 u. 4jähr., 2 Kühe,
1 Zuchtsau, 3 kl. Schweine, 3 Zuchtgänse,
Stamm Hühner; 2 Kastenwagen, Militär-
wagen, feldsch., Drechsmaschine, Motor, je
eine Drill-, Reinigungs-, Häcksel-, Rübens-
schneide- und Kartoffelstampfmachine, Grass-
mäher, Ablege-, Heumäher, Schrotmühle,
eif. Pflug, dreiteil. Walse, Krümmer, Eggen,
Ackersechse; Kartoffeldämpfer, -quetsche,
Zandsechse, Fentzfrage, Handwagen, eif. u.
höf., Frühsechsen, sonstige Wirtschaft-
gegenstände (Pferdegeschirre, Ketten, Wablen,
Schaukeln, Leitern usw.); Partien Heu, Stroh,
Rüben, Dünger usw.

J. B. der Reichenbachischen Erben:
W. Franke, beid. Auktionator, Merseburg, Tel. 635.

Maler- und Anstreicherarbeiten
in solider Ausführung bei billiger
Preisberechnung.

R. J. Sander
Telefon 474, Brauhäuserstr. 8.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Klingel- und Telefonanlagen
Schwachstrom jeder Art.
Kostenanlässe stets zu Diensten.

Paul Schalle, Elektr.-Install.-Meister
Sand 30, Telefon 171.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80
Gebrüder Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu
besonders wohlfeilen Preisen

Ernst Vieweg
Geißstr. 48, Halle a. S., Begr. 1893.
Elektr., Wasser- und Heizungs-
Anlagen — sanitäre Einrichtungen
für Private, Industrie und Landwirtschaft
Große Ausstellung
v. modernen Beleuchtungskörpern
Wassertischen aus Marmor, Feuerorn und
Steingut, Badeeinrichtungen, elektr. Appa-
raten für Küche und Haus.

hausgrundstück
mit zwei 6-Zimmerwohnungen gegen
sofortige Barzahlung
zu kaufen gesucht.
Lautschwohnungen stehen zur Verfüg-
ung. Angebote sind zu richten unter S. P. 305/26
an die Expedition dieses Blattes.

Suche per sofort oder später
größere Wohnung.
Lautschwohnung außerhalb kann zur Ver-
fügung gestellt werden.
Offerten unter K. J. 10 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

macht hartes Wasser weich!
Henko
Seben Sie vor jedem Waschen einlosg. Handvoll Henko
Niedrig löst in dem Wasser Henko gibt weiches Wasser
und verbilligt das Waschen sehr!

Kammer-Lichtspiele Große Ritterstr. 1
Freitag, den 19. bis Montag, den 22. Februar
Wir armen kleinen Mädchen.
Singspiel in 6 Akten
unter Mitwirkung berühmter Berliner Sänger.
Dazu 2 Beiprogramme.
Anfang 6 und 8 1/2 Uhr.
Sonntag: Jugendvorfstellung.
Anfang 2 Uhr.

Geschäfts-Übergabe.
Mit dem heutigen Tage übergebe ich die von mir betriebene
Fleischerei Herrn Fleischermeister **Max Schreppe**. Allen meinen
Kunden bin das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend,
bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Frau verwitw. Richter
Lindenstraße.
Geschäfts-Übernahme.
Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich ein geehrtes Publikum
von Merseburg und Umgegend, mich in meinem jungen Unternehmen
gütigst zu unterstützen. Es wird mein Bestreben sein, nur gute
Fleisch- und Wurstwaren meinen werten Kunden zu liefern.
Als Spezialität: ff. **Auffschnitt und Wurst.**
Max Schreppe
Fleischermeister.

Lichtspielpalast „Sonne“
Deutschlands gefeierte Darstellerin
Henny Porten
in der Hauptrolle ihres erfolgreich. Großfilms
Die Abenteuer der Sybille Brandt
Eine lustige und doch tragische Geschichte in
7 Akten nach dem Roman von Hugo Bettauer
My Darling
mit **Baby Peggy**.
Aus dem Schicksal eines Kindes. 6 Akte.
Sonntag 2,30 Uhr:
Jugend-Vorstellung
Beginn 5,30 Uhr und 8 Uhr.

Union-Theater Hanische Straße
Der Star der großen Neuze
Die Welt - ein Theater
Ein Film aus dem modernen Leben New-
York's 6 Akte feste zu feiern, die Nacht
zum Tag zu machen und schönen Frauen
zu huldigen.
Auf der Bühne:
8 Uhr Freitag u. Sonnabend, Sonntag 6 u. 8,30 Uhr.
Dechant-Operette
Robert u. Bertram
Die lustigen Dagebunden.
Nach der bekannten großen Robert'schen Fosse
frei zusammengestellt.
Mitwirkende: Eva Dechant, Eldre Glash,
Arthur Dechant, Carl Reich, Wlth. Maganthe
Beginn 5,30 Uhr und 8 Uhr.

Elektrische
Staubsauger
Bügeleisen
la Qualität
Heizkissen
und dergl.
Liefere wir unseren Stromabnehmern gegen
bequeme Teilzahlungen.
Landkraftwerke
Näheres in unserer Verkaufsstelle:
Merseburg, Gothardstr. 29.
Fernruf Nr. 221.

Tapeten
Linoleum
kauft man vorteilhaft im
Tapetenhaus
E. Bernhardt
Gothardstraße 42 — Fernruf 521
Ausführung moderner
Dekorations- und Polster-
arbeiten, Tapezieren, Linoleumlegen

Geschäftsbücher
von
Elder & Kriche
HANNOVER
vorwiegend bei
L. BALZ
MERSEBURG
Fernruf 100

Der Besitzer einer Mast- und Zuchtanstalt
behauptet, daß mit
M. Brodmann's
Vieh-Oberton-Ernährung
„**Ofteosan**“
„die Muttertiere leichter
ferkeln, die Ferkel rasch
geben und keine mehr
an Zuchtfaul leben.“
„Ofteosan“ gemährt sic-
heren Schutz vor Krankheiten
sterben mehr!
Nehmen Sie sofort ein. Verhindert Tropfenkosten für
M. Brodmann Chem. Fabr. u. h. h. Leipzig - Centr.
Auch alleinst. Hersteller des altbewährten
gemälzten Futterkalkes „**Sover-Mark**“.
Zu haben: In Merseburg bei: Rich. Kupper,
Drogerie, Markt 10; Karl Elker, Joh. Rich.
Elker, Kammerstr. Markt 22. In Sandthäl
bei: Johannes Schulz, Oetzer-Drogerie.

Aus laufend eintreffenden Transporten sehen
zu jeder Zeit in unseren Hallungen
prima hochtragende
Sühe- und Zärsen
verschiedener
Rassen,
für jedermann zum Verkauf.
Schlacht - Vieh
wird zu höchsten Tagespreisen oder auf Wunsch
zur bestmöglichen Verwertung für Rechnung des
Eigentümers angenommen.
Ein- und Verkaufs-Verein Körschau.

Billige Spirituosen und Liköre!
Alles per Liter tolle Ware. Mengenabnahme Rabatt
Nordhäuser Brantwein 35% nur Mk. 2.00 p. Liter
Jamaika-Rum-Verschnitt 38% nur Mk. 2.70 p. Liter
Deutscher Weinbrand, gar. echt und rein nur Mk. 3.00 p. Liter
Deutscher Weinbrand - Ver-
schnitt 28% nur Mk. 2.10 p. Liter
höchst. Stonsdorfer Magen-
bitter 35% nur Mk. 3.40 p. Liter
Cherry Brandy 35% (Spez.) Mk. 3.40 p. Liter
höchst. Lik.
Wilhelm Horn, Leipzig,
Johannisplatz 15 — Ecke Johanniskasse.

Fahr- Räder
Marken nur
erster Firmen.
Reelle Bedienung.
Niedrige Preise.
Fritz Sirt,
Radradhandlung,
Epergau.
Fenzelfugen-
bürsten
haltbare Qualität,
billigste Preise.
Paul Florheim
Burgstr. 12.
9 Wfd.
la Eiderfettkäse
a 20% Wfd. 6.75 franco
Dampfmilchfabrik, Neudorf.
Familiennachrichten.
Geboren: 21b. Wibling,
Merseburg, 71 3.; Divo
Schürig, Weiskens, 60 3.;
Frau Bern. Berla Koch geb.
Siegmund, Weiskens, 64
3.; Dak. Berndt, Zöbinger,
59 3.; Frau Veria Schulz
geb. Bauer, Albersode,
67 3.; Ww. Wilhelmine
Winter geb. Selmann,
Nebra a. H.; Kurt Günther
Wohlfeld, Schottberg; Frau
Danaa Köhler geb. Vant,
Bad Sandthäl, 85 3.
Jung. Landwirt
Willing, 42 Jahre alt,
große praktische Erziehung,
sucht sich in Landwirtschaft,
auch bei Witwe,
einzubeheiraten.
Etwas Vermögen vor-
handen. Offerten unter
Nr. 150 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.
Alteinnädchen
über 20 Jahre alt, mit
gut. Kenntnissen a. 1. März
geheut. Geuer, Neudorf,
Schulstr. 1.

Die neue Arbeitszeitkonferenz.

Das Arbeitsproblem ist eine jener durch den Krieg hervorgerufenen Fragen, die noch immer ihrer Lösung harren. Erinnern wir uns, daß während der Kriegszeit namentlich in den auf sozialpolitische Gebiete zurückzuführenden Ententestaaten der Arbeitertag mehr verprochen wurde, als überhaupt erfüllt werden konnte, erinnern wir uns weiter, daß schließlich der Druck der europäischen Länder hinzutrat, daß jede Forderung des russischen Arbeiters erfüllte, wodurch in den Industrieländern Europas eine bedeutende Bewegung unter der Arbeiterschaft ausgelöst wurde. Dieser galt es die Spitze abzurufen, folglich fanden sich im Herbst 1919 die Ententestaaten zum Abkommen zusammen, um hier die Ausführungsbestimmungen zum Teil 13 des Versailles Vertrages, den man vorläufigerweise der internationalen Arbeit übergeben hatte, zu formulieren. Es kam das sogenannte Washingtoner Abkommensabkommen ohne die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland zustande.

Und nun begann ein sehr eigenartiges Spiel. Jahre hindurch schlugen die Ententealliierten die Erfüllung dieses Abkommens tot, war es ihnen doch inzwischen gelungen, ihre Arbeiterbevölkerungen zu beruhigen und war doch vor allem Deutschland von selbst aus den Grenzen des Abkommens heraus gedrungen. Der seine Produktionsfähigkeit lähmte die deutschen Ereignisse hart befeuerte und dem Ausland, das mit unbeschränkter Arbeitszeit und niedrigen Löhnen arbeitete, die schönsten Aufträge zukam, die sonst der deutschen Industrie zugefallen wären.

Schließlich gab es in Deutschland ein böses Erwachen, der Achtundzigtage wurde abgelehnt, und an seine Stelle trat eine verdingelte, allerdings den Interessen unserer Wirtschaft entsprechende Arbeitszeit. Innerhalb, es ging mit einem Schlage wieder vorwärts, konnte doch jetzt die Industrie die ungeheuren Schäden abgeben, die ihr mit der schematischen Arbeitszeit erwachsen waren. Am gleichen Augenblick aber erinnerten sich die Ententealliierten ihres jahrelang unerwähnt gebliebenen Abkommens von Washington. Sie hatten auch allen Grund, auf diese Abmachungen zurückzukommen, war ihnen doch sichtlich durch die Abtretung der Arbeitszeit in Deutschland ein harter Kontrakt entstanden, den es wieder zu heiligen galt. Solange Deutschland sich konsequent an sein eigenes Abkommensgesetz hielt, war es wirtschaftlich ohnmächtig; jeder Zeitpunkt mußte also ausgenutzt werden.

Aufgehoben wurde allenthalben eine überaus rege Propaganda für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens ein, die ja auch eine Hauptforderung unserer Sozialdemokratie ist und deswegen eine besondere Rolle bei der jüngsten Regierungsbildung spielte. Man müßte sich ja auch wundern, wenn unsere sozialdemokratische Partei sich dieser von den Ententealliierten eingeforderten Vergangung enthalten würde. Frankreich hat schließlich, um uns die Ratifizierung recht schmackhaft zu machen, ein eigenes Arbeitsgesetz gleich erteilt, das den achtundzigtägigen Arbeitstag vorschreibt und seiner Meinung nach den Washingtoner Vorschriften rechtlos entgeht. In Wirklichkeit ist der französische Achtundzigtage das Dehnbare, was sich nur denken läßt. Es können vom Arbeiter Frankreichs sowohl achtundzigtägige als auch achtundzigtägige Leistungen gefordert werden. Nur die Löhne in trotz des abgeforderten deutschen Beispiels auf diese Forderung, sein sorgenloses war, es entwiderte die Arbeitszeit eingeführt, unter den schwierigsten Verhältnissen an ihr festgehalten mit dem Ergebnis, daß jetzt eine Untersuchungskommission ungeheure Schäden der beglückten Wirtschaft feststellen mußte, hervorgerufen durch die schematische achtundzigtägige Arbeitszeit.

Der auf Deutschland abgeschlossene Welt hat zwar sein Ziel bis jetzt nicht erreicht, ist dafür jedoch auf die Schützen zurückgefallen und hat vor allem auch Großbritannien in eine sehr schwierige Lage gebracht. Die englische Arbeiterschaft ist mit dem Vollstreifen schon zu intim geworden, sie denkt nicht mehr daran, wie ebenem nationale Rücksichten wahren zu lassen. Das hat die Drohung der Bergarbeiter im vorigen Sommer gezeigt, vor der Regierung zurückwich, weil aus dem Bergarbeiterstreit sonst ein Generalstreik im ganzen Lande geworden wäre. Wenn jetzt die englische Regierung sich bei den europäischen Industrieländern wegen der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens bemüht und Einladungen zu einer neuen Arbeitszeitkonferenz erteilt, dann ist sie das auch nur unter dem Druck ihrer radikalisierten Arbeiterschaft, obwohl sie genau wie die englische Wirtschaft weiß, daß eine Arbeitszeitregel nicht nur England, sondern ganz Europa zu einer wirtschaftlichen Null machen und der sich kräftig entwickelnden aller Arbeitszeitbeschränkungen freien amerikanischen Konkurrenz ausliefern muß.

Die deutsche Regierung hat die Einladung zur Besetzung einer Arbeitszeitkonferenz angenommen. Damit ist nun festzuweisen, daß jetzt in London oder sonst einer europäischen Hauptstadt der Beschluß gefaßt wird, gemeinschaftlich das Washingtoner Abkommen zum Gesetz zu erheben. Diesen Vorschlag darf die englische Regierung nicht machen, wenn sie es nicht mit ihren parlamentarischen Stützen verberben will. Italien, J. B. wird sich ebenfalls bedanken, das Washingtoner Abkommen zu schänden. Es ist aber sehr leicht möglich, daß ein ähnlicher Vertrag zustande kommt, der in seinen Grundzügen dem Washingtoner entspricht, aber doch so formuliert ist, daß die Entente, die auch in diesem Falle zusammenhalten wird, für sich alles herausziehen kann, während sie uns dagegen anhalten wird, die achtundzigtägige Arbeitszeit wieder schematisch einzuführen. Gerade England mit seinem riesigen Heer von Arbeitslosen und seinen stillliegenden Fabriken hat ein wesentliches Interesse daran, die lästige deutsche Konkurrenz los zu werden. Das ist nur möglich, wenn wir unsere Produktion Arbeitsbeschränkungen unterwerfen, sie also vollends abtöten. Wir haben Beispiele genug, die für uns eine Warnung sind, Verträge mit den Ententealliierten abzuschließen. Die Gegenpartei wird sie stets so auslegen, wie es ihr bequemt, uns aber anhalten, die Verträge ihren Wünschen gemäß auszuführen.

Am übrigen laßt sich das Washingtoner Abkommen auf dem Teil 13 des Versailles Vertrages, ist also ein Teil dieses Werkes, dessen Ausführung die Entente Jahre hindurch weit von sich wies. Jetzt sichtlich sollen die Bindungen eingehen, die die Entente vom ersten Augenblicke ihrer Existenz an als gefährlich ablehnte. So groß ist unsere Begeisterung für den Versailles Vertrag nun doch nicht, daß wir noch einmal ratifizieren, was schon fünfmal unter dem Druck französischer Tanks und weittragender Geschütze ratifiziert worden ist. Wir haben die Ausführung auch des Teils 13 des Versailles Vertrags mit unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch bezichtigt, während die Gegenpartei nicht einen Augenblick daran dachte, sich ebenfalls an die Verwirklichung der in ihm und seinen Ausführungsbestimmungen enthaltenen Verpflichtungen heranzumachen. Nationale wirtschaftliche Gründe verbieten es uns, uns noch einmal auf den schematischen Achtundzigtage festzusetzen. Das mag die Regierung bedenken, bevor sie dem englischen Ruf Folge leistet. Sie wird im Parlament mit der schärfsten Opposition rechnen müssen, legt sie sich noch einmal auf den Versailles Vertrag fest, dessen Anerkennung von uns erpreßt wurde, von dessen Gesetzmäßigkeit die Alliierten aber niemals etwas wissen wollten.

Ministerversion.

Vor wenigen Wochen ist in den Tageszeitungen viel über das Thema Ministerversion geschrieben worden, als bekannt geworden war, daß der zurückgetretene Reichsminister Schiele (Herr Schiele hat aber bekanntlich auf die Ausübung verzichtet. Die Schiele) auf Grund der geltenden Geschäftsbestimmungen penionsberechtigt ist. Es ist vor kurzem in Reichstag auch der Antrag gestellt worden, die Pensionsberechtigung der parlamentarischen Minister gesetzlich neu zu regeln. Wie dringend notwendig eine solche neue Regelung ist, zeigen zahlreiche Beispiele, auf die Herr Dr. Barchanin, in seinem mit „Ministerversionen“ überschriebenen Artikel in Heft 6 des „Deutschen Tages“ Berlin B. 35 hinweist. Da ein Reichsgesetz über diese Frage noch nicht besteht, haben die einzelnen Länder in verschiedener Weise eine Regelung getroffen. Man hat dabei Bestimmungen, die nur für Beamten berechnete waren, auf die parlamentarischen Minister angewendet. Daraus entstand eine unverständliche Belastung der Staatskasse. Viele Pensionsgesetze haben die Bestimmung, daß auf die Zeit der Beamtentätigkeit auch diejenigen Jahre anzurechnen werden müssen, die ein Beamter im In- oder Ausland als Sachverwalter oder Beamter ausübt, verbracht hat. Man hat diese Bestimmungen, die in Minister- oder hohe Beamtentellen befaßt worden sind, ihre Dienstzeit als Partei- oder Generalsekretärsdienst auf ihre Beamtentätigkeit anzurechnen lassen. In dem einen oder anderen parlamentarischen Abgeordneten wurde man einem in Wege des parlamentarischen Systems aufgeführten Parteisekretär sogar die im Justizhaus verbrachte Zeit auf seine Dienstzeit bei der Pensionsberechnung anzurechnen ließ.

Der republikanische Offizierbund.

Das Treiben zur Gründung eines republikanischen Offizierbundes hat in letzter Zeit wieder zugenommen. Die Drahtzieher sind der Berliner Polizeioberst Heilmannberg, dem es bekanntlich gelang, den Kommandeur Kaulisch aus dem Amte zu verdrängen, und ein gewisser Polizeioberst Briele. Beide sind Mitglieder des Reichsbanners Schwarzrotgold und machten vor kurzem den Versuch, den politisch völlig neutralen Bund Preussischer Polizeioffiziere in ihre Hand zu bekommen, um ihn dem Reichsbannerbau anzuschließen. Sie erstellten erscheinungsweise eine ganze Anzahl, darunter ein Konferenzprotokoll angehängt wurde, der Anfang dieser Woche nach einem Vortrag des Herrn Böhm im Rahmen einer Kundgebung des Reichsbanners Schwarzrotgold aufgegeben worden ist. Die Mitgliederzahl dieses Bundes ist allerdings recht unbedeutend, da die überwiegende Mehrheit der preussischen Polizeioffiziere nicht gehört, ihrer bisherigen beratenden Organisation den Rücken zu kehren. Herr Böhm selbst hat eine noch schlechtere Vergangenheit. Nach 1920 konnte man ihn in Berlin-Archivort am Deutschen Reichsbanner aufzutreten sehen. Dann verstand er eine Zeit lang, verließ sich dem Zentrum und tauchte als Polizeioffizier wieder auf, wozu ein gewöhnlicher Soldat nach der Verdrängungsbewegung eigentlich nicht mehr berechtigt ist. Er konnte es sich bei der Bräutigamsfeier nicht verkagen, für Herrn Warg als Volkredner Wahlpropaganda zu machen, während doch wohl das Amt eines Polizeioffiziers gerade bei Verhandlungen faktuelle Zurückhaltung erfordert. Wenn auch die Ministerpräsidenten und die Preussische Regierung dieses national-republikanische Streben nicht ablehnen, so wird auch dieser Versuch, aus Reichsbanner und Schulpolitik ein einheimischer Parteienwilliges Instrument zu machen, an dem Patriotismus der deutschen Offiziere scheitern, die dem Staate dienen und nicht den Mächten, die die Novemberrevolution auf fastem Wege weiterzuführen gedenken.

Verriegelte Lippen.

491 Roman von A. M. Allen.
Wiemanns Verlags-Verlag, Berlin B. 66, 1924.

Der Duft blühender Meisen und Vorkosen erfüllte die Luft. Die alte Dame ging langsamem Schrittes und freute sich des Segens und der Wärme. Aber dabei kam ihr doch der Gedanke, ob diese köstliche Stille wohl das Rechte sei für das junge Mädchen, jetzt, wenn sie ohne alle Pflichten leben sollte. Vielleicht ist es doch ganz gut für sie, wie sie es selber beabsichtigt hatte. Wenn auch das Leben, dem sie entgegenzueilen, kein sorgenloses war, es entwiderte die Welt ihre Eigenheiten besser, machte sie härter und gefährlicher für den Kampf, als sie es hier geworden wäre. Die alte Dame seufzte. Als sie die Tür geöffnet hatte, kam ihr Marie-Luise entgegen, blag, sehr erregt, aber doch mit froh glänzenden Augen, wie sie seit dem Tode ihres Vaters nicht mehr gehabt hatte.

„Ein Wunder ist geschehen, Tante Gwlad, wirklich und wahrhaftig.“
„Wie...“ und erkaunte folgte die alte Dame ihr in die Stube des Majors.
„...“ Einjahresbedrief bekam ich eben.“
Frau Gwlad entfaltete den großen Bogen und las mit wachsender Ueberraschung:
„Fräulein Marie-Luise von Magnussen Hochwohlgebohren!

Sehr geehrtes gnädiges Fräulein!
Im Auftrage eines meiner Klienten habe ich Ihnen mitzuteilen, daß dieser Herr, der seinen Namen zu verheimlichen wünscht, als alter Schuldner Ihres vor einigen Wochen verstorbenen Herrn Vaters die Summe von 2027 Mark und 50 Pf. Schuldmann, Hans und Himmels rote Äpfel, bei der Deutschen Bank in Berlin zu Ihren Gunsten deponiert hat, wovon der Depositen in meinem Bureau ruht und gegen Ihre gefl. Kautzung bei mir zu entnehmen ist. Da die Auszahlung des Deposites nur gegen

die Auszahlung Ihrer Kautzung erfolgen kann, darf ich Sie vielleicht bitten, sich persönlich hierher zu bemühen, wobei die Legitimation Ihrer Person notwendig zu erledigen hat, oder einen hiesigen Notar mit dem Geschäft zu beauftragen.

Hochachtungsvoll
Doernhöfer, Rechtsanwalt und Justizrat.“

Und dann kam noch eine Nachschrift, die ungeachtet eintönig von der Hand des Justizrats Doernhöfer selber beigelegt war.

„Ich gestatte mir noch, zu bemerken, daß ich Ihnen über die Persönlichkeit meines Herrn Klienten keine weitere Auskunft zu erteilen in der Lage bin. Die Schuld darrert, wie mir mitgeteilt wurde, etwa 35 Jahre zurück.“
D. O.
Frau Barreer Gwlad hielt sprachlos das bedeutungsvolle Schriftstück in den starrenden Händen.

„Aber Kind, das ist ja ein großes, großes Glück für dich.“
Marie-Luise nickte mit einem tiefen Atemzug.

„Nun kann ich wenigstens mein liebes Häuschen behalten. — Aber, Tante, es ist ja zu merkwürdig, zu wunderbar. Wie kam denn das nur gekommen sein, und wer mag der geheimnisvolle Schuldner sein?“
35 Jahre zurück, schreibt der Anwalt. Also als Babys Jugendzeit. Es ist noch gar nicht lange her, da vernichtete Papa einmal Papiere. Sie waren ganz alt, gelb und brüchig. Er zeigte mir ein paar davon. Es war kurz vor meiner Berliner Reise. „Wenn wir einen Teil davon hätten, was hier auf dem Papier steht, dann könnte ich dir mehr Bescheid geben, Kind.“
Nicht, er damals. „In der Jugendzeit“ zählte man nicht, und das eine „neue Hand“ auch für die Kameraden.“
„Wer weiß, ob nicht dieser Schuldner auch darunter war.“
Die alte Dame nickte.

„Wahrscheinlich war es so.“
Marie-Luise lachte.
„2027 Mark und 50 Pfennige. Tante, die 50 Pfennige finde ich zu komisch.“

„Gott sei Dank, daß sie wieder lachen kann“, dachte die alte Dame. „Ja, Geschäft ist nun einmal Geschäft.“

„Ich habe schon allerlei gemutmaßt, Tante Gwlad, mir allerdings Erfahrungen angedacht. Wer weiß denn, ob der Verehrte die Sache nicht vielleicht ganz verstanden hatte; dann hat er vielleicht Babas Todesanzeige gelesen. Da ist ihm wieder alles in den Sinn gekommen. Er hat sich erkundigt usw. usw.“
Sie war froh erregt. Wieder ein wenig die alte Marie-Luise.

„Nun bleibst du auch hier, Kind, nicht wahr?“
Ein Schalter schien über ihr Gesicht zu fallen. Sie verströmte und sah nachdenklich vor sich hin.

„Ich weiß es nicht, Tante Gwlad. Nun ist ja alles anders. Die 800 oder 900 Mark können im Jahre bedeuten ja viel für mich. Wenn ich nun irgend etwas lerne, brauche ich mich doch nicht so sehr einzufriedeln. Kann mehr für mich leben, brauche mich nicht so zu übereilen mit allem. Aber ich glaube doch, daß ich etwas lernen will.“
Die alte Dame umschlang liebevoll das junge Mädchen.

„Gewiß, Marie-Luise. Vielleicht ist es gut so. Aber nun brauchst du das alles nicht zu überlegen, keine überflüssigen Entschlüsse zu fassen. — Was nur Klaus jagen wird?“
Marie-Luises Hand zuckte in der Hand der alten Dame.

„Klaus?“
Sie sagte weiter nichts als das eine Wort, aber es lag in dem Ton eine tiefe Anstößigkeit.

„Gewiß, Marie-Luise. Vielleicht ist es gut so. Aber nun brauchst du das alles nicht zu überlegen, keine überflüssigen Entschlüsse zu fassen. — Was nur Klaus jagen wird?“
Marie-Luises Hand zuckte in der Hand der alten Dame.

„Glaubst du, Tante?“
„(Fortsetzung folgt.)“

Aus Stadt und Umgebung

Zum 65jährigen Jubiläum des Männer-Turnvereins Merseburg.

Zum 65jährigen Geburtstag am 18. Februar 1926 des am 18. Februar 1861 gegründeten Männer-Turnvereins sei in besonderer Weise gedacht, die Jahrestagung als Vorfeier seine Führer, denen der bedeutungsvolle Aufstieg und das Mischen des Vereins im weitestgehenden danken ist.

An der Spitze steht der Gründer des Vereins, Reichard Franz Verus, dessen hochgelobtes Bild mit dem freundlichen Bild in der Festfeier zum 50jährigen Jubiläum des Männer-Turnvereins Merseburg und jetzt wieder beim 65jährigen Jubiläum in den Vereinsnachrichten vom Februar 1926 zu finden ist zu dankbarem Gedächtnis. Der damalige Hauptkassier Franz Verus war es, der am 14. Februar 1861 an zwölf seiner Freunde den Aufruf zur Bildung eines Turnvereins erging, der sich zum 1. September 1861 am 18. Februar 1861 im „Spitalgarten“. So ist der 18. Februar 1861 der Geburtstag des Männer-Turnvereins Merseburg, welchen Namen er früher erhielt, nämlich nach dem Namen „Turnverein zu Merseburg“.

Franz Verus befehligte folgende Vereine im Verein: 1861 Schützmann, 1862 Turnverein, 1862, 1866, 1867, 1870 Vorwärtler und seit 1870 Ehrenmitglied. Dem Vorlande der Gausvereinigungsstelle gehörte er an 1886 bis 1899, dann wurde er dort als Ehrenmitglied geführt. Geboren ist er in Merseburg am 8. Juli 1840, heimgegangen am 3. Februar 1917 und ruht auf dem Merseburger Stadtfriedhof. Wer ihn gekannt hat, wird gern seinen Gedanken.

Vorliegende waren 1877—1890 Landesleiter Louis Werthmann, der 1890 Wägenhausdirektor war in Langendorf bei Weihenfeld, Ehrenvorwärtler seit 8. März 1890, gest. am 2. Mai 1918. Vorwärts August Kommler war Vorwärtler 1891—1900, Kantor Alexander Zahn 1901—1905, und 1906 bis auf den heutigen Tag, also bereits 20 Jahre lang, Vorwärts Oskar Seyfert.

Der Männer-Turnverein hat das Glück gehabt als Turnwart an der Spitze des Turnbetriebes seit 1869 durch 42 Jahre hindurch einen Mann zu haben, der seines Amtes in vorzüglicher Weise waltete und allesamt mit feiner Hand das Steuer führte, der in weitestgehendem Maße und köstlichen Eifer für turnerische Ausbildung und gesunde Geistespflege sorgte. Es ist bei den Merseburgern wohlkannende Gedächtnis Ferdinand Schumpehl, der am 31. März 1911 heimgegangen ist und auf dem Merseburger Stadtfriedhof ruht.

Am 18. Februar 1926 ist der 65jährige Geburtstag des „Männer-Turnvereins Merseburg“, der in kräftiger Jugendkraft auf seine Vergangenheit zurückblickt und dankbar auf der Männer denkt, die sein Wachen, Wüthen und Gedenken gefördert haben. Die Merseburger gratulieren ihrem lieben Männer-Turnverein. Gut Heil!

Arthur Schwidert.

Einmalige Entschädigung für Kriegsbeschädigte.

Alle Kriegsbeschädigten, die nach dem Reichsversorgungsgesetz von 1920 20 Prozentrente bezogen haben und infolge Wänderung ihrer Verhältnisse auf 35 Prozent nur aus diesem Grunde durch die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz vom 30. Juni 1925 seit dieser Zeit aus der Rentenversorgung ausgeschlossen sind, wird auf Antrag eine Entschädigung von 50 Reichsmark unter besonderen Bedingungen bezahlt. Nach Artikel II des dritten Wänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz vom 25. Juni 1925 läuft die Frist zur Antragstellung mit dem 1. Februar ab. Der Antrag auf diese Entschädigung ist von den Ge-

schädigten, denen die Rente entzogen wurde und deren durchschlüssliches Monatskommen nach Abzug von Steuern und Abzug der 20 Reichsmark nicht übersteigt, unverzüglich beim zuständigen Versorgungsamt zu stellen.

Zur gleichen Zeit läuft auch die Frist für die Anträge auf einmalige Entschädigung von 100 Reichsmark gegen Rückgabe des Versorgungszeichens (Beamtenheftchen) ab, und zwar für diejenigen Versorgungsämter, die ihren Versorgungsheftchen infolge längerer Zeiten nicht ausgeben konnten. Nähere Auskunft über die besonderen Bedingungen erteilt jede Ortsgruppe des Reichsbundes oder aber der Bezirksfürsorgeverband (Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte).

Die bevorstehenden Steuertermine.

Auf Erlaß des Reichsfinanzministeriums wird die Frist für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung voraussichtlich auf die Zeit vom 8. März bis 25. März festgesetzt werden.

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß beschaffende Gewerbetreibende bei der am 10. April fälligen Vorauszahlung vorläufig ein Viertel des Betrages entrichten dürfen, die sich nach der beim Finanzamt abgegebenen Erklärung als Steuerhöchster ergibt. Führt die Einkommensveränderung zu einer höheren Steuerfälligkeit nach der Steuererklärung, so ist die Differenz für die Vorauszahlung am 10. April sich ergebende Unterschied innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheides nachzuholen. Für beschaffende Gewerbetreibende, die ihr Einkommen für den 1. Juli 1925 abschließen, aber bis zum 10. April 1926 einen Steuerbescheid nicht erhalten haben, finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

Gebt Bettlern weder Geld noch Lebensmittel, sondern Fürsorgeheime.

Erweiterter Gültigkeitsbereich der Sommerförmige.

Wie mitgeteilt wird, wird die demnächst zusammenzutretende Sommerförmige-Konferenz über einen Vorstoß beraten, der den Gültigkeitsbereich der Sommerförmigen erweitert. Nach diesem Vorstoß sollen die Sommerförmigen Gültigkeit zur Hälfte von mehreren Stationen des gleichen Gebietes haben, so daß der Benutzer der Sommerförmigen, der demnächst innerhalb zwei Monaten mit einem Fahrplanmäßigen Zuge die Rückfahrt antreten kann, nicht an einen Ort für seinen Aufenthalt gebunden ist. Die Durchführung dieses Vorstoßes würde allerdings zur veränderten Benutzung der bestehenden Sommerförmigen beitragen.

Vermindeertes Bekleidungsangebot in den Jahren 1930/31

In weiten des Bekleidungsbedarfes während der Kriegszeit ist es dem Reichsministerium für Wirtschaft, wurde überreicht, die Auswirkungen des Bekleidungsbedarfes der Kriegszeit schon jetzt wegen bevorstehender Maßnahmen gegen ein vermindertes Bekleidungsangebot zu beraten. Der Angebotsrückgang werde sich ganz von selbst ohne beherrschende Eingriffe einstellen und insbesondere ein in der Industrie einwirkender Mangel an Arbeitsmehrmachungen werde seinen natürlichen

Ausgleich finden in einem härteren Rückgriff auf die heute verfügbare höhere Altersklassen. Überlegen für den Bekleidungsbedarf gegenwärtig im allgemeinen zu reichlich, das darin sehr wohl ohne fühlbare Folgen eine Verminderung eintreten kann.

Unterstützung bei Behörden hinterlegter Wertpapiere. Die Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf eine nicht mehr geltende inländische Währung lauten und die nach dem Währungsengesetz und dem Gesetz über die Währung öffentlicher Anleihen abgewickelt werden, sind nicht verpflichtet, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangelnde Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage, z. B. wird sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neuwert handelt u. a. m. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen.

Rechtsminister Vorlesung. Der preussische Justizminister hat die Gerichte angeleitet, jede Sitzung des Betriebes bei den Gerichten zu vermeiden, weil angesichts der herrschenden Inflation die Rechtsstreitigkeiten über Schuldverhältnisse keine Veräußerung von Vermögenswerten darstellen. Es sei besonders darauf zu achten, daß die Sitzungen durch Unterbrechung einer möglichst großen Zahl von Sachen voll ausgenutzt werden, soweit mit sorgfältiger Vorbereitung bei starker Anspannung der Arbeitskraft tunlich ist, möglichenfalls seien außergerichtliche Einigungen anzugehen. Auch von der Möglichkeit, Sekretariate zu erlassen, soll im Interesse der Wirtschaft reichlich Gebrauch gemacht werden.

Regelung des Verkehrs mit Zehntoldenfasern. Eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums über den Handel mit Tafelzohlfasern soll am 1. Juli 1926 in Kraft treten; der Reichsrat hat ihr zugestimmt. Sie führt auf Paragraph 11 des Unfaulereigesetzes und bestimmt, daß Tafelzohlfasern nur in Gewichtseinheiten von 500, 250, 200, 125, 100, 50 und 25 Gramm eingeführt werden darf. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis 150 Mark oder Haft bestraft. Die Verordnung erfolgt auf Veranlassung der Zehntoldenindustrie, welche besonders darüber klagt, daß Tafeln von vermindelter Größe eingeführt werden, ohne daß die Preise der tatsächlichen Größe der Tafeln entfallen.

Die Haftung für Automobile ist nach folgenden Grundsätzen geregelt: Wird beim Autodiebstahl jemand getötet oder an Körper, Gesundheit oder Sachen Verletzt, so hat der Autodiebstahl Schuldverhältnis zu leisten. Hierher gehört auch die Haftung für den Schaden, welcher dem Auto im eigenen Interesse zugeht, der Fahrer anstellt, die Vertriebsmittelschafft und die Reparaturarbeiten vornimmt — ohne Unterschied, ob er Eigentümer, Ausleiher, Führer, Mieter oder ungewollter Entleiher ist, und zwar muß der Schaden nicht nur ganz vorübergehend sein, etwa eine Fahrt eines Gutes des Autodiebstahls. Der Kraftwagenführer ist nicht Autodiebstahl im Rechtssinn, sondern Diener des Besizers, also nicht haftpflichtig, außer bei Schwarzfahrten. Eine Schadenersatzpflicht des Autodiebstahls besteht nicht, wenn es sich um ein von ihm unanwendbar nachweisbar nachweisbar handelt. d. h. wenn der Unfall auf das Verhalten des Besizers oder eines nicht im Betrieb beschäftigten Dritten oder eines Tieres zurückgeht und Fahrer die gebotene Sorgfalt beobachtet haben. — Die Haftung des Autodiebstahls ist also ein weitgehendes, da Ertrag für einen Schaden nicht werden muß, wenn ein eigenartiges Verhalten nicht vorliegt; es genügt die Gefährdung durch den Autodiebstahl.

In den Wintermonaten, nach der Sonnenwende, sollen dem Volksleben gemäß die bösen Geister umgehen, nachts durch die Lüden schauen, im Winde raunen und die Schläfer ärgern. Unter dem Tisch glimmt mit roten Augen der Prolet, das Kohlenbrennen, das Wärme bringen soll, aber aus dem mit giftigem Rauch keine Leuchtmittel. Regen, wogen und fischen und sich in die Räume einnisteln. Es gibt Stürmen und Unwetter, aber allen Jauderpfad, aber man weiß sie nicht immer richtig anzuwenden. Nach Sonnenuntergang verdrängen die zerrissenen Felsenberge des Gaudarrama den Madriber Horizont und hüllen den Madribermenschen des Abends in schwarze Schatten. Grane Dämmerung senkt sich wie ein feuchtwarmes Tuch über die straßenden Türme der Stadt. Die Wintergefahr, die an Stelle eines Kreuzes über einigen Kirchen ragt, scheint ihre Arme gegen den Himmel zu heben und sich über die herabsinkende Finsternis, das Reich des Winters, zu beugen.

Vor wenigen Jahrhunderten, vor einem Menschenalter im Gefolge der Zeiten, lebten die Madriber und Juden in ihren berühmten Schulen von Toledo die Könige der Magie und Geisteswissenschaften. Dort wird noch heute mancher Blutpakt aufbewahrt, dem abgegriffene Briefe und Münze mit dem Herrn der Hölle abgeschrieben hatten. Es werden dort zwei in Spiegelschrift — wie es sich für Teufelsdokumente ziemt — abgegriffene Urkunden aufbewahrt, in denen sich ein Priester Don Urbano und ein Klerikal Don Torralba Satan verfluchen. Der Teufel verflucht ihnen als Entgelt für 26 Jahre alle Göttergötter auf Erden und alle bösen Dämonen, die ihr Auge beschauen mag. Don Urbano wird außerdem nach seinem Tode vom Teufelsfessel der gemöhnlichen Hölle befreit, es wird ihm vielmehr ein Ehrenplatz im hohen Rat der Hölle zugelegt. Unterdrückt ist die seltsame Urkunde von Luzifer, Satan, Sodom und Astarot. Der Teufel der Fürsten der Unterwelt Walberit hat das Dokument gekennzeichnet und kein Siegel beigedrückt. Die heilige Inquisition, die hinter die Schliche des schwachfinnigen Priesters kam, ließ ihn sein zwanzigjähriges Ereignis nicht vergessen. Er wurde zusammen mit anderen Zerküßten, die sich mit Süßbrot und Früchten abgegeben hatten, nach heiligen Autodafis auf dem Cuernabero verbrannt, nachdem er auf seine Rechte im Rate der Hölle verzichtet hatte.

Nicht so sehr das reinigende Feuer der Autodafis als der Geist einer anderen Zeit hat dem Werten des Hölleflüsterers in Spanien Arden angelegt. Die strengen Heiligen, die so ernst und zerküßt von den Wänden herabsehen, bereiten ihm jedes Wort. Es macht schmerzhaft mit anderen Worten, die nicht ein gnadenreiches Bild oder eine Melancolie befehle, deren Kraft nicht die vorgezeichneten Gesetze des Naturgesetzes zu durchbrechen vermöchte.

So ist denn Spanien noch immer das Land der Wunder geblieben. Wenn der kalte Wind durch die Straßen Madriber bläst und Wolken den Himmel verfluchen, so scheinen in den dunklen Torwegen seltsame Geheime zu lauern und Bestenher schon heranzufischen. Wilde Bettler klappern vor den Kirchen mit ihren Blechellen, Straßenmusikanten hiebten, und dann erscheint das Madriber Leben trotz all seiner Unreinheit grau und traurig.

Madriber Bilder.

Von C. von Ungern-Sternberg.

Winter. — Die Spanierin. — Oper und Theater. — Wägenhaus und Teufelspate. — Wunder.

Der Madriber Winter ist launisch! Mit wozu warmen Tagen, die an ein deutsches Maiwetter erinnern, beschließt kalter Nebel ab. Dann regnet die immergrünen Gafalstippen, Vorbeeren und Palmen nützlich in den Himmel, und wenn dann der erste Nordwind von den schneebedeckten Klippen des Guadarrama bläst, und wiedereröffnet. Wenn an den Redio marren läßt, so klingt es manchmal über Madriber wie ein Scherzhauch. Die kleinen Teufel der Melancolie haben sich in Madriber eingemischt. Nichts vermag sie aus ihren Winterverleuten zu vertreiben. Sie wogen im Rediohörn, sie nisten unter den tauben Wänden und schleichen sich in den Winternächten in das Herz ein.

Madriber ist reich und doch arm an Bestenwerten. Es gibt tolle Kaffees, viele Varietes und Theater, gute Autos, aber das Madriber Leben hat seine Eigentümlichkeiten, an die sich ein Europäer anderer Länder schwer gewöhnen kann. Es fehlt die Freiheit der Frau. Wie aber die Ehre der Frau sich in die Klau der strengen Traditionen zurückzieht, wo der umfangene Verkehr der Geschlechter fehlt, da fehlt auch die Freunde. Die Spanierin ist ganz anders, als man sie sich in Europa vorzustellen liebt. Man denkt dort unwillkürlich an ein raffineses Weib mit todem Blut, womöglich mit einem Dolch im Strumpfband und mit taufend Abenteuer im Kopf. Die Carmenlegende trägt an dieser irigen Vorstellung die Schuld. Nur in einem hat das Ausland Recht, die Spanierin ist schön. Wer in Madriber auf den Gafelland oder in Seville auf dem Platz der Schönen spazieren geht, der darf in Frauenherrschaft schweifen. Aber das Gesicht, das für uns der Spiegel der Innenwelt ist, ist meistens unbeweglich. Die Europäerin reagiert mit ihrem Gesichtsausdruck auf die Außenwelt, die Spanierin schließt sich wie die Orientalin anständig von ihr ab. Sie ist im allgemeinen auch allen Abenteuer abgeneigt, meistens etwas Kleinbürgerlich und eingepreist in hunderten von Vorurteilen. Sie verlangt gar nicht nach der Freiheit, von der sie vielheit aus Romanen etwas gehört hat, und läßt sich nicht wenig den Vorurteilen des Winters, des Mannes, des Bekleideters, der Dienerin, furchtet sich vor dem Tratsch der Wachen, läßt keine Kritik am Hergebrachten. Sie ist auch recht unwillig, liest wenig oder gar nicht, wenn sie überhaupt lesen kann, obwohl sie doch sehr intelligent ist. Sie führt ein europäisiertes Hausleben. Es würde gegen jede Sitte verstoßen, wollte man die Frau oder die Tochter eines guten Freundes ins Theater oder zu einer Spazierfahrt anfordern. Wenn es doch geschieht, so muß es ganz in geheimen geschoben, und wird von der Frau sofort als Liebesworte angesehen und von ihrer Seite als Schwärmen.

Die Theater sind auch für die Frauen geöffnet, obwohl sie stets in Begleitung sein müssen, wenn sie sich nicht dem Geröchel über die Jungen aussetzen wollen, aber gerade das beste Theater, die früher so glänzende Madriber Oper, ist

gestorben. Die Fundamente des Opernhauses, das der Stolz früherer Generationen war und in dem noch im vergangenen Jahre die größten Künstler sangen und Strauß seine symphonischen Konzerte gab, haben Miße bekommen und sind dem Einsturz nahe. Die Polizei hat das Theater schließen müssen. Künstler liegt das Gebäude abends da. Der Opernplatz ist schlecht beleuchtet und die brotlos gewordenen Operisten und Sänger haben aus alter Gewohnheit trübsinnig auf dem Platz herum und marken auf das Wunder, daß sich die Tere plötzlich wieder öffnen und wie früher Hofkapellen und Autos, betriebe Kutschen und finke Chauffeure sich im Lichtdurchfluteten Bortale drängen werden.

Es ist eine Erfindung im Wolltheater geschaffen worden. Aber das Theater an der Calle Alcala mit seinen verbrauchten lampten Gekleibern, mit verblühten Dekorationen der Vogen, mit seinen Talmtresken und Jaguetraditionen wird immer nur trüher Erfolg erleben, trotzdem der berühmte Tenor Plata singt und ganz ansehnliche Rechte empfangen worden sind. Aber die Götter der Götterwelt, die sich wünschen übrig läßt und die Dekorationen sehen, so können nur kleine Opern zur Aufführung kommen. Die Madriber müssen sich deshalb in dieser Saison mit anderen Theatern behelfen. Die Auswahl ist groß, aber das spanische Theaterensemble ist, seit Lope de Vega und Calderon Vorbilder für Europa haben, reichlich verfallen. Es sind Deklamationsstücke, zum Teil literarische Preisessays, die zur Aufführung kommen. Aber Spannung und Spannung mangeln, und die Darsteller, mit Ausnahme der Künstler in der Gruppe von Menfoga und Maria Guerrero, spielen und deklarieren mehr, als daß sie in ihren Rollen leben. In modernen Aufführungen werden eine Zeitlang ins spanische übertragene und für den spanischen Geschmack zuerkürzte Operetten von Lohar schiedt und recht beliebt. Die Madriber konnten elegante Kostüme, sehr viel Grazie bei der Schauspielerinnen und die Beltri tanzen sehen. Deshalb allein schon lohnte es sich, das Theater zu besuchen und die Welt der Melancolie vertreiben zu lassen. Die Theater Vögen, die Melancolie, Eldorado und einige andere mehr bringen Frauen mit Helang, Coupletts und Tänze. Es ist gewiß ein Gemisch aus Götterwelt und Götterwelt, aber die großen Musikanten, Equibillas oder einen Tango tanzen zu sehen und den nervösen Rhythmus spanischer Melodien zu hören. Aber auch hinter dem Kaffagenergeklapper birgt sich mit bangen Augen die Schwermut. In der spanischen Musik jauchzt selten die Freude, sondern tanzt und singt über sonore Lauten und Septimen die Sehnsucht und die Klage.

Man fühlt es, daß Spanien weder ein glückliches, noch ein unglückliches Land ist. Es lebt unter dem Schutz der großen Erinnerungen friedvoll dahin. Es schlummert unter feiner leuchtenden Sonne und unter dem leuchtenden Nachthimmel, von dem, wie diamantene Wunderlampe, die Sterne tief herabhangen, Weisheit und Intellekt wegen sich nur an der Oberfläche, rütteln aber nicht am traumlosen Gleichgewicht der Tiefen. Ueber Spanien ist kein Weltkrieg keine Revolution hinweggefegt, keine Stürme haben mit den Traditionen der Jahrhunderte aufgeräumt, selbst Glanz und Wägenhaus sind diesen geblieben.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Wideta. Ein neuer Einbruch in den Gerleischuppen auf dem neuen Friedhof...

Wideta. Johannes-Schlaf-Strasse. Dem Dichter Johannes Schlaf zu Ehren...

Wien. Tödlicher Unglücksfall. Gestern vormittag fanden Passanten auf der Meudener Strasse den jugendlichen Landwirt...

Aus dem Kreise.

Vom einer Dame weggenommen wurden 2 Taschenuhrer...

Wiederherstellung der Denkmäler in der Silesien-Allee. Die in der Silesien-Allee als Gedenkstätte Wilhelm's II. an die Reichshauptstadt...

Streckenbau in Reichsbahndirektionsbezirk Magdeburg. Magdeburg, 17. Febr. Die Reichsbahndirektion Magdeburg beabsichtigt...

Mord und Selbstmord auf dem Friedhofe. Bernburg, 17. Febr. Der 28 Jahre alte Tischler...

Calbe (Saale), 18. Febr. Auf dem Bornwerf Erloshöhe dicht bei Calbe-Ort...

Braun.

Tierstücke von Woldemar von Vosenstein.

Hell steht der Himmel über den in herber Landschaft ragenden Granitfelsen...

Man aber ist's Frühlings, Jäh und Säuernd ist es ins Land gekommen...

Als nahe zur Schneegrenze erstreckt der Wiesenbusch die Dämme ringsum...

In einer durch herabstürzende Feldstrahlen gebildeten Höhle...

Augenblicklich befindet sich der Herr in abesscher Laune. Die nächste Streife zum Dohof...

So muß ich Meister Braun zunächst nach Kühlung umsehen. Vom Glück ist's nicht weit zur Schneehalde...

Doch jetzt meldet sich unwiderstehlich der Hunger, der - nach uralter Bärenweisheit - bei einem Fieberkranken nicht mit hitzendem Fleisch...

dessen Ueberführung in das hiesige Krankenhaus angeordnet wurde, dort hoffungslos darniederliegt...

Der Verkauf des Wiener Karnivals.

Wien, 17. Febr. Trotz Geldknappheit und Volksewecklichkeit des Salms...

Magdeburg. Von der Trausportkassette erfaßt. Der Arbeiter Theodor K. geriet auf dem Mittelwerk in eine Transportkassette...

Göthen. Die Friedrichs-Oberrealschule bleibt erhalten. Vor einigen Wochen wurde im Haushaltungsamt des Anhaltischen Landtages...

Johnas i. Thür. Ein verunglückter Feuerweber. Hier hat sich ein Unglück zugefallen, daß auch nicht alle Tage zu vergleichen ist...

Martrankrad. Endlich rekonstruiert. Ein hiesiger Bürger, Wilhelm Ackermann, vermehrt seit längerer Zeit seine 72 Jahre alte Ehefrau...

Schwerin. Klebende Einbrecher verhaftet. Hier wurden zwei Einbrecher verhaftet, die auf dem Friedhof in einem Einbruch verübt hatten...

Aus aller Welt.

Bankrottinsolvenz in Polen.

Warschau, 16. Febr. Im Dorfe Grabice (Kreis Radomsk) ermordeten Bankrottanten ein Ehepaar...

Schöne Wilder umgafeln den Schilmeriden, leise träumend erinnert er sich der Vienen drunter im Dobal...

Jwar - ganz einfach ist die Erlangung dieser herrlichen Dederlei nicht...

Kurz ist die Frühlingsnacht, wippen flieg's über dem Meere aus die Bestgegnen...

Meister Braun erhob sich, schüttelte den Pelz und schreiet, nur wenig hindert, talwärts...

Langsam richtet Braun sich auf. Da fallen seine Blicke auf ein Besetz...

Doch sieh du: am Stamm steht ja Dohig. Wie muß es da erst aben aussehen!

Su, ist das ungemütlich! Jwar ist man schwindelfrei, aber die Geschäfte schwand gleich einer Schaukel...

Und die kommen leider nur zu bald! Zwei Stunden.

Die Waldbrände in Australien.

Sdney, 17. Febr. Am südlichen und westlichen Gippsland stiegen hunderte von Meilen in hellen Flammen...

Wien. Die Wiener Züge im Schnee. Infolge der andauernden Schneedecke ist der russische Eisenbahnverkehr...

Nätschelter Schindler. Die Baronin Maria Czeczerowa aus Warschau verlebte in Wien Selbstmord...

Ein vorwärtiger Postdampfer gesunken. Der Postdampfer „Christiana“ stieß auf dem Wege von Oslo nach Bergen auf Grund...

Ein unachtsamer Wälder. Im Dorfe Radobitz wurde eine 18-jährige Bauerntochter verhaftet...

Autofall des Reichsritters von. Reichsritter von Schweinfurt wurde in Paris bei einem anderen Kraftwagen...

Insultationsverletzungen in Paris. Nach Meldungen aus Paris wurden in dem Stadtviertel Montmartre vier Personen...

Stämme und Schiffe in der englischen Küste. Ein hiesiger Wetter hat in den letzten Tagen aus der englischen und irischen Küste...

Unglück der Verbrechen. In einem acht Meter tiefen Brunnen in einer einsamen Gegend des Hennepines...

Von Eingeborenen überfallen. In Kiangong der Hauptstadt von Burma wurde ein englischer Untertan...

Großfeuer in Newport. Gestern vormittag wurden sämtliche Feuerwehren Newport's durch Großfeuer...

Freund Haide, der ihn den Schabernack geliebt hat, sah nämlich unterm Wind ganz in der Wäbe...

Fürchter heult und schnaubt unser Braun in den Wäfen. Er sieht sich hintergangen und betrogen...

Sie haben stürzende Hände Granatinslinge zu einem weichen Empfangspolster aufbauet...

Derweil rennen drei Jäger ihre Kanzen in die Weid. Jwar gestöhret die eine unter dem furchtbaren Wäg...

Aus dem lüchtgrünen Birkengestrüpp seiner Bekleidung aber flücht es wie weißes Weinen...

Und die kommen leider nur zu bald! Zwei Stunden.



Deutschland, das Land der Apfelmis. Welche Mengen von Apfelmis und Mandarinen bei uns in Deutschland verehrt werden, genau gerade als Zehelbafte. Man würde es kaum für möglich halten, daß die Statistik im März 1926 auf mehr als 10 Millionen ergeben. Die Zahl ist aber beinahe doppelt so hoch, da die vielen Tausende von Früchten, die von Spanien nach Hollandischen Häfen gehen und erst von dort in Deutschland eingeführt werden, nicht mitgerechnet sind. Das der Verbrauch an diesen gelben Früchten in diesem Jahre keineswegs zurückgegangen ist, beweist die Tatsache, daß im ersten Halbjahr 1925 die Gesamtzufuhr Spaniens an Apfelmis 30 Millionen bet. betrug, wovon nach Deutschland 13,5 Millionen verhandelt wurden. Also etwa die Hälfte aller exportierten Apfelmis landete im deutschen Reiche. Zu dem natürlich das Land, wo die 'Mitarbeiter' bezieht werden, lieber 'Beir'.

Sonnenflecke und Rheumatismus. Wir müssen uns auf eine Periode des Rheumatismus und der neuralgischen Erkrankungen gefaßt machen! Das ist die verhängnisvolle Prophezeiung, die der französische Meteorologe M. A. Renard, der Direktor der Sternwarte von Meudon, in einem Sonderheft der 'Blatte' macht. Schuld daran, daß wir Rheumatismen bekommen werden, sind nach seiner Ansicht die Sonnenflecke, die in der nächsten Zeit wieder eine erhöhte Tätigkeit der Sonne anzeigen werden. Diese erhöhte Tätigkeit der Sonne äußert sich in einer größeren Ausstrahlung von Hitze. Hitze bedeutet elektrische Energie und jede Form von Energie, die der Physik bekannt ist, indem sich die Wärmeerscheinungen der Sonnenfleckenperiode befehle lasse, will ich nur auf eine seltsame und wenig bekannte Erscheinung die Aufmerksamkeit lenken. Die Bewegung der Sonnenmaterie in dieser aktiven Periode fließt in den Raum Millionen von neu gebildeten Atomen, die allmählich unter der Gewalt des Lichtdruckes unsere Erde und die anderen Planeten erreichen. Diese Atome und wahrlich ebenso die Elektronen, aus denen sie bestehen, erfüllen die Ätherräume unserer Atmosphäre mit elektrischer Ladung und verursachen Störungen. Da ist es nicht überaus, daß diese Steigerung der Sonnenenergie auch auf unsere Körper einwirken muß. Der menschliche Körper ist ebenso wie der der Tiere nervösen Organen ausgesetzt, die sich in sehr verschiedenen Formen äußern, häufig aber in Neuralgien und rheumatischen Schmerzen.

Mittelmeer-Tanzbühnen. In Paris gibt es jetzt einige elegante Ballotie, in denen man auf Glasböden tanzt. Ein solcher Boden besteht aus mehr den Augen ein Zeit als den Füßen, denn er wird von unten farbig erleuchtet und taucht mit seinen vielfachen Reflexen den ganzen Raum in ein Meer von buntem Licht. Wer darauf tanzt, empfindet rasch, und ebenso verhält es sich mit den Mannesbühnen, die manche Tanzsäle der Riviera enthalten. Zu Anfang tanzt es sich vorzüglich, dann wird man rasch müde und schließlich schmerzhaft die Beine und Arme, weil dieser sehr unruhige Boden modernen Tanz überbietet. Ein anderer Londoner Tanzboden besteht aus Platten, die an Ketten aufgehängt sind und in einem sorgfältig berechneten Gleichgewicht bleiben. Das Tanzen ist hier außerordentlich leicht, und man ermüdet nicht. Die Beine sind aber gegen die Schwankungen bemerkbar, die nicht angenehm sind. Das ist aber nicht daher immer noch ein guter Tanzboden sein, der aber nicht zu glatt beschaffen sein darf.

Der ärmellose Mantel. Der Mantel ohne Ärmel ist die neueste Modeerscheinung, die man in Paris herausgebracht hat. So vornehm es zunächst gar man doch den Ärmel als notwendig angesehen, während die Kleider sich gerade durch eine besondere Mannigfaltigkeit der Nermelformen auszeichnen. Die Mäntel haben einen geraden Schnitt, sind recht kurz und bestehen aus Satin- und Georgette-Stoffen mit Futter aus demselben Material. Sie werden wie eine Pelzermine umgehängt, und die Damen sind entzückt von der Einfachheit und Bequemlichkeit dieses Kleidungsstückes, das ihnen volle Beweglichkeit gestattet, während der Arm durch die langen und schön garnierten Ärmel des Kleides gestützt ist. Besonders reizvoll sind die Fächer, die in dem ärmellosen Mantel zum erstenmal seit langer Zeit wieder erscheinen. Die Hände können nur von unten in diese Fächer gesteckt werden, und alles, was man von außen sehen kann, ist ein Schilfen des Handrükens, der durch einen feinen Stoff hervorragt.

Gute Kräfte aus der Natur. Wenn die zweite Jahreszeit verloren schwebt, ist das Gefühl der Geduld der Fabrikanten Himmel, der seine Tochter geschuldig erwartet, folgenden Ausdruck zu geben: 'Glauben Sie mir, vieles Unglück kommt von den langen Haaren der Weiber. Deshalb können Sie nie zu recht sein fertig werden. Darin liegt ihr Verbrechen, damit Sie nicht Ordnung und Pünktlichkeit werden nie erreicht, wenn nicht dem ganzen Frauenvolk an einem Tage der Kopf abgehauen wird.'

Kunst und Wissenschaft

Der Krebsreger entdeckt?

In der Berliner Mikrobiologischen Gesellschaft hielt der Berliner Arzt Dr. Josef Schumacher einen Vortrag, Krebsreger entdeckt. Er berichtete über die Entdeckung des Krebsreger, ein Bakterium, das in den Krebsgeschwülsten gefunden wurde. Er glaubt, dass dieses Bakterium die Ursache der Krebsentstehung ist. Er hat es in verschiedenen Krebsarten gefunden und hat es in Kultur gezüchtet. Er hat auch festgestellt, dass es in der Lage ist, sich in Krebszellen zu vermehren und diese zu zerstören. Er glaubt, dass es ein wirksames Mittel gegen Krebs sein könnte. Er hat auch festgestellt, dass es in der Lage ist, sich in Krebszellen zu vermehren und diese zu zerstören. Er glaubt, dass es ein wirksames Mittel gegen Krebs sein könnte.

des Magendarmkanals erkrankt würde. Auch in der Vagina scheint der Krebsreger günstige Lebensbedingungen zu finden. Das seltsame Vorkommen im hohen Norden und unter dem Äquator erklärt Schumacher durch den Mangel an beständlicher Kälte im Norden, durch die Trockenheit und Hitze im Süden, welche die Entwicklung der Reger außerhalb des nördlichen Lebenskreises begünstigen.

Der Forscher hat den Reger in hundert Prozent der von ihm untersuchten Krebsfälle gefunden, ebenso in Metastasen, in Ampullen und der Mucosa und beim Zerbrechen der Krebsreger glaubt er für das Sarkom, gutartige Geschwülste und insbesondere für die gewöhnlichen Warzen ebenfalls nachweisen zu können.

Vor der ausführlichen Veröffentlichung und Nachprüfung dieser aufsehenerregenden Untersuchungen ist eine Kritik nicht am Platze. Doch es muß anerkannt werden, daß die in der Mikrobiologischen Gesellschaft vorgelegten Präparate und Schumachers theoretische Darlegungen von allergrößter Bedeutung erscheinen und vielleicht der Krebsforschung ganz neue Wege weisen. Eine Fälschung des Regeres ist bisher nicht gelungen. Außerdem kann man ja aus dem Reger der Malaria nicht züchten, ohne daß jemand daran zweifelt, daß er wirklich der Reger dieser Seuche ist. Andererseits liegt sein Anhaltspunkt darin, daß er einwirkende Stoffungen auf eine unvollständige Weise durch die Reagenzien, die er verwendet, zu prüfen. Denn man kennt z. B. den Reger der Tuberkulose seit 50 Jahren, ohne daß man diese Seuche heilen kann.

Gileralur.

Die neue Nummer (20) des 'Zeilens' ist erschienen und bringt eine Fülle von Anregung und Unterhaltung. Max Gerbe berichtet lebendig und humorvoll, 'Was dem Welt der Schinken'. Dr. Bogdan Kravetz' enthält Schöpfen 100. Geburtstag den Spuren des Nervenretters. Max Valier beschreibt in einem atmenen Aufsatz 'Ein Tugend Kommet'. Neben der Romanfigurung steht eine selbständige Novelle 'Hoffnung' von G. S. Hoffmann. Das 'Krautwörterbuch' enthält viele interessante und lustige Sport der deutschen Frau, von Ballspielen und lustigen Gruppen. Gedichte, der vorzügliche künstlerische Schmuck und viele Abbildungen zur Zeitgeschichte vervollständigen das reichhaltige Heft.

Handel und Verkehr.

Die Entschließung des Wirtschaftsverbands Mitteldeutschland.

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland fasste auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung in Halle, über die wir schon berichteten, folgende bemerkenswerte Entschließung:

Die zunehmende Zahl der Konturre- und Geschäftsaussichten sowie die fastprozentige Zunahme der Erwerbslosen auf in unserem Wirtschaftsgebiet, zwingt in erschütternder Weise die Verfassung der seit langem bestehenden Wirtschaftsgemeinschaft. Von hier werden alle Berufsgruppen mit wenigen Ausnahmen gleicher Anteil getroffen.

Durchgreifende Besorgnismaßnahmen sind erforderlich, wenn nicht die mitteleuropäische Wirtschaft, die gerade in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, zu Grunde gehen soll. Die Krise kann nur abgemildert werden, wenn der Zusammenbruch der Wirtschaft durch allgemeine Preissteigerung erfolgt und die deutschen Ergebnisse im Ausland wieder konkurrenzfähig gemacht werden.

Die Vertreter der Wirtschaft sind bereit, diese Ziele mit allen Kräften zu verfolgen, wenn die Wirtschaft in lebensfähige Betriebe in rentabler Weise ausgearbeitet und weiter betrieben werden, während unrentable Betriebe stillgelegt werden müssen. Zur Durchsicht einer Preissteigerung ist in der Wirtschaft zur Sachfrage der Realisation erforderlich. Es ist nur möglich, wenn der Wirtschaftsmittel fest zu stehen rechnen kann und wenn nicht durch Schlichtungsausfälle staatlicher Schlichter und das Arbeitsministerium mangelsweiser Maßnahmen durchgeführt werden, die die Produktionskosten und damit die Preise erhöhen, ohne die Wirtschaft der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, zu schaden.

Alle Anträge der Wirtschaft werden Transparenz bleiben, wenn nicht endlich die Regierung des Reiches und der Länder die Gemeinden, vor allen Dingen auch die Parlamente, nicht nur als ein Sparsaß in den öffentlichen Ausgaben werten lassen und aus Zurechnungen ableiten, sondern auch einen scharfen Abbau der öffentlichen Ausgaben vornehmen. Länder und Gemeinden dürfen die der Wirtschaft entzogenen Gelder nicht mehr dazu benutzen, um industrielle oder landwirtschaftliche Unternehmen, Hotels und sonstige Betriebe direkt oder indirekt zu unterstützen. Die Erhöhung der sozialen Lasten, insbesondere beim Abbau der heutigen Erwerbslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung sind für die Wirtschaft untragbar; sie bringen das gesamte Gewände anderer Sozialversicherung ins Wanken. Endlich ist es notwendig, insbesondere die Abgaben der Steuern, insbesondere der Realsteuer, sowie der Tarife der Reichsbahn und Post in Angriff zu nehmen. Nur durch gemeinsame und gegenseitigen Vertrauen getragene äußerliche Anstrengung von Regierung, Parlament und Wirtschaft kann der Zusammenbruch vermieden werden.

Umlaufsteuerfindung und wirtschaftlicher Umlaufbegriff.

Die Finanzämter finden Umlaufsteuer nur sehr ungerne. Es ist ihnen gewöhnlich in einer Zustimmungsfrage, wobei jedoch für den angefangenen Fall: 'Wohl 1/2 v. S. Verzugszinsen - also im Zeichen des steuerlich genutzten Preisabwands 18 v. S. jährlich - zu entrichten sind. Aufgesprochen ist hier die Frage, ob Dispositionen aus Kundschaffswechseln unter den heutigen Verhältnissen als einseitiger Wahrungseingang anzusehen sind oder nicht. Die Abnahme von Kundschaffswechseln ist nachdrücklich zu beantragen. Es ist geworden, so daß in einigen Bezirken oft schon jetzt eine Beschränkung gegeben wird. Es ist sehr wohl die Forderung möglich, daß der Teilabhand des Umlaufsteuerertrages in den Umlaufbegriff einbezogen wird, wenn der Teilabhand des wirtschaftlichen Umlaufes vermindert erfüllt ist. Bei Wechselreineinnahme und Wechselreinstromung ist aber bei den heutigen Verhältnissen der wirtschaftliche Umlauf erst dann reiflos erfüllt, wenn alle Negativposten des Umlaufbegriffes aus dem Umlaufbegriff entfernt sind. Damit würde die Umlaufsteuerpflicht jedes Wechselabhandlens erst nach Einlösung des Wechseln entstanden sein.

Berliner Börse vom 17. Februar.

Die Börse eröffnete sich für ruhigen Geschäft, weil Käufer fehlten und die New-Yorker Tendenz sich keineswegs so weit erholt hat, daß Positionslösungen an unseren Börsen in größerer Zahl eintreffen könnten. So fand das Aktienmaterial im wesentlichen einen unterhaltenden Verlauf und der Schlag ließ sich aber nach unten. Die Kursrückgänge betrafen sich hauptsächlich auf 1 bis 2 Prozent im Durchschnitt.

Leipziger Börse vom 17. Februar.

Der Börserverkehr fand wieder einmal im Zeichen der Zufälligkeit. Das Geschäft war geringfügig. Die Kursbewegung gelaufte sich nicht einheitlich, doch war eine Neigung zur Schwächung vorherrschend.

Die amtlichen Devisen.

Table with exchange rates for London (1 £ Sterling), New York (1 Dollar), Amsterdam (100 Gulden), Brüssel (100 Franc), Madrid (100 Pesetas), etc.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 17. Febr. Das Getreidemerkat von Weizen blieb so still, so daß das Preisniveau nur eine Senkung um etwa eine Mark erfuhr. Roggen war reichlicher angeboten. Auch hier fand das herauskommende Material zu etwa 2 Mark niedrigeren Preisen Unterkunft bei den Mühlen und in den Bäckereien. Weizen war im allgemeinen an verschiedenen Breiten offeriert, aber Geschäft konnte sich nicht entwickeln. Safer und Gerste zeigten bei nicht sehr reichlichem Angebot keine Unternehmungslust.

Anteilige Produktentpreise.

Berlin, 17. Febr. Getreide und Devisen, per 1000 kg, sonst per 100 kg in Reichsmark. Weizen, märz. 245-248, pomm. 245-248, märz. 261, Mai 260-268; Roggen, märz. 142-147, pomm. 142-146, März 162,5, Mai 175,5-175,5; Sommerweizen 169-170; Futtergerste 138-154; Hafer, märz. 154 bis 164, März 171; Buchweizen 32,25-35,50; Magermehl 21,75-25,50; Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 9,20-9,40; Weizenroggen 28-33,50; M. Speisehafer 23-25; Futtererbsen 21-23; Bohnen 20,50-25,50; Lupinen, blaue 12-13; Lupinen, gelbe 14-15; Erbsenblau 21-22,70; Magerfisch 14,20 bis 14,75; Geflügel 18,90-20; Ferkelgeschlacht 8,10-8,20; Schweinefleisch 18,90-19; Kartoffelgeschlacht 13,80-14,30.

Notenkurse.

Holen 56,21-56,79; Schweizer 80,67-81,07; Deutscher 58,96-59,25; Italiener 16,93-17,01.

Berliner Schlachtwirtschaft vom 17. Februar.

Auftrieb: 1721 Rinder (454 Bullen, 104 Kühen, 877 Kalbe und Jährling), 2550 Mäher, 3775 Schafe, 9108 Schweine, 1300 Ferkel, 10 Ziegen. Es verkauften: Schafe a) 48 bis 51, b) 41-43, c) 36-39, d) 30-33; Bullen a) 45-48, b) 40-44, c) 36-39, Kühen und Kälber a) 45-49, b) 38-42, c) 30-34, d) 24-28, e) 18-22; Mäher a) 4-4, b) 65-72, c) 68-63, d) 47-55, e) 40-45; Schafe a) 4-4, b) 35-42, c) 26-30; Schweine 80-81, c) 77-80, d) 75-77, e) 71-74, f) 1-1, g) 70-75; Ziegen 20-25.

Berliner Metallpreise.

Elektrolyt Kupfer 136,25; Blotkupfer 72,50-73,50; Platzenkupfer 66-67; Aluminium 235-240; Reinmetall 340-350; Silber, ca. 90,97-92,33.

Wettentare.

(Mittelteil von der Commerz- und Privatbank Berlin)

Berliner Börse vom 17. Februar 1926.

Table with market data for various commodities and currencies, including 'Waren', 'Metalle', 'Währungen', 'Banknoten', etc.

Berliner Freiverkehr vom 17. Februar 1926.

Table with market data for various commodities and currencies, including 'Rohstoffe', 'Metalle', 'Währungen', etc.

Leipziger Börse vom 17. Februar 1926.

Table with market data for various commodities and currencies, including 'Waren', 'Metalle', 'Währungen', etc.

Leipziger Freiverkehr vom 17. Februar 1926.

Table with market data for various commodities and currencies, including 'Rohstoffe', 'Metalle', 'Währungen', etc.

*) Die Bilanz der Aktienbesitzer in Klammern ist abgelesen. Die Bilanz der Bankbesitzer ist abgelesen. Die Bilanz der Bankbesitzer ist abgelesen.